Bausteine zur Schulgeschichte Tuggens

Autor(en): **Wyrsch, Jürg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **85 (1993)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-167071

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bausteine zur Schulgeschichte Tuggens

Erweiterte Fassung des Vortrages, gehalten an der Jahresversammlung des Historischen Vereins des Kantons Schwyz in Tuggen am 8. Dezember 1992

Jürg Wyrsch

Am 16. Oktober 1892 weihte der 34jährige Pfarrer Friedrich Anton Casutt das neue Schulhaus *«Gott und der Jugend»*. Schul- und Gemeinderat waren uneins. Der Gemeinderat verweigerte dem Schulrat das Geld für ein weltliches Jugendfest.[1] Es blieb die kirchliche Weihe. Dieses Jahr vereinigten wir beim Hundertjahr-Jubiläum beides. Heute noch steht der Leitsatz *«Gott und der Jugend»* über dem Portal. Er genügte der damaligen Zeit für das zweite Tuggner Schulhaus. Ausgerechnet im sonnigsten Dorf der March fehlt die sonst übliche Sonnenuhr mit Inschriften wie *«Fugit irreparabile tempus»*, unwiederbringlich flieht die Zeit, oder *«Dico lucidas, taceo nubilas»*, ich verkünde die hellen Stunden nur und verschweige die dunklen.

Den heutigen Normen der Geschichtsschreibung genügt die Sonnenuhr nicht. Es gilt, helle und dunkle Stunden aufzuzeigen! So will ich es halten.

1 GmdeA Tuggen 402, SRProt 2.9.1892 Traktandum 4: «Der Tit. Schulrath beschliesst, in Hinblick darauf, dass für ein Jugendfest bei Einzug ins neue Schulhaus vom löbl. Gemeinderathe kein Credit bewilligt worden, von einer weitern weltlichen Feier abzusehen»; ebenda SRProt 28.10.1892; ebenda 6, GRProt S. 105, 17.10.1892: Antrag von Laurenz Bamert für ein Fest; ebenda 53, KGProt 20.11.1893: «5b) Erhält der Gemeinderat den Auftrag, für Abhaltung eines Jugendfestes im Frühjahr des Jahres 1893 den hiezu erforderlichen Betrag auf das Budget der 1893 Gemeinderechnung aufzunehmen.» March-Anzeiger Nr. 84, Mittwoch, den 19.10.1892.

2 Casutt, Tuggen, S. 31.

3 Sialm, Unterrichtswesen Helvetik, S. 17.

4 Jörger, Kdm SZ March NA II: Lachen, Anmerkung 535 Lachen, S. 273.

5 Sialm, Unterrichtswesen Helvetik, S. 17.

6 BAL C 16/3 f 150 und Jörger, Kdm SZ March NA II, Tuggen, Anmerkung 385 Tuggen, S. 462.

7 Jörger, Kdm SZ March NA II, Tuggen, S. 440, Anmerkung 386 Tuggen, S. 462, und Casutt, Tuggen, S. 88 aufgelistet, wobei die Einteilung und Unterscheidung zwischen Kaplänen und Schulherren nicht überall korrekt ist. Viele Kapläne waren eigentlich Schulherren.

Anfänge

Im Dunkeln liegen die Anfänge unserer Schule. Das Jahrzeitenbuch erwähnt einen *«Michael Pfister, Tuggensis, Scholarcha»*[2] ausgerechnet gestorben am 30. sic!! Februar 1500. War er Kleriker, wie Casutt glaubt? Hielt er wirklich in Tuggen Schule? Es wäre möglich. Bereits 1520 stand in Schwyz ein Schulhaus,[3] und in Lachen sind im 16. Jahrhundert Lehrer erwähnt.[4] Erst das Konzil von Trient blies frischen Wind in die Schulsegel. Die Synodalstatuten von Konstanz schrieben 1567 für jede Pfarrei eine Schule vor.[5] Als Landesfremder hatte *«Hans Uelrich Zimmermann, Schulmeister in Tuggen»*[6] Einzug zu entrichten im Jahre 1646. 1745 hielt der Kaplan Winterschule, und fast lückenlos lassen sich die Schulkapläne bis zur Helvetik auflisten.[7]

Schulverordnung von 1760

Die Reformbestrebungen von Einsiedeln und St. Urban in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts trugen in Tuggen Früchte. Die erste Schulverordnung mit dem Titel: *«Aufsatz belangendt die aufrichtung Einer schuehl zu Tuggen, Anno*

Abb. 1: Portal des Schulhauses Dorfhalde.

1760 als wie folget»,[8] regelt die Lehrerwahl der Kirchgemeinde, die Möglichkeit der grundlosen Entlassung und die Anforderungen an den Schulherrn. Wer die Orgel schlagen und Choral singen konnte, hatte Vorrang, ausser er hätte einen *«üblen, verruofften, unehrlichen oder ärgerlichen Lebenswandel»*.[9] Bewarben sich Weltliche und Geistliche, musste sich die Kirchgemeinde grundsätzlich für einen weltlichen oder geistlichen Schulherrn entscheiden, bevor Namen genannt wurden, *«damit danethin nit ein Geistlicher und ein Weltlicher nebendt Einander umb den schuoldienst anhalten müessen, wie solches zu thuon sich nit will gezihmen»*[10]. Der Geistliche durfte den Pfarrer nicht konkurrenzieren und seine Messe nur ohne Geläut lesen. Über die Lerninhalte erfahren wir: *«Soll ein schuohl-Meister die Jugendt wohl und embsiglich im Teutsch schreiben und lesen, so wohl getrucktes als geschriebenes wie auch auf verlangen deren Eltern lateinisch lesen und die Principia und Rudimenta, wiederumb die Kinder lehren singen das Choralgesang. Weiteres und mehreres aber die Kinder zu lehren solle Er nit verbunden sein»*[11]. Rechenunterricht war damals nicht üblich. Weiter *«Solle ein schuohlherr alltäglich nach gehaltener Nach-Mittägiger schuohl mit den Kinderen in die Pfarrkirchen in guter Ordnung gehen und alldorten vor dem Höchsten Guet drey Vatter unser und so vill Ave Maria betten»*[12], was bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts galt. Der Choralist war dem Lateiner vorzuziehen.

Neu und sehr fortschrittlich sind die beiden Bestimmungen, die Schule das ganze Jahr über und unentgeltlich zu halten. *«Es soll Ein schuohl-Meister sowohl ein Geistlicher als Weltlicher das gantze Jahr schuohl halten, wan zwey einheimische Kinder in die schuol gehen, aussgenommen die gewohnliche Ordinari-Herbst-Vacanz, als nemblich von Maria geburth an bis auf das Fest des Heiligen Lucae Evangelisten. Zu dieser Vacanzzeit kan Er auch Vacanz haben, und ist nit zum schuolhalten verpflichtet. Jedannoch ohne Erlaubniss des Herren Pfarrherrn solle Er auch disse Vacanzzeit hindurch an Sonn- und Feyer-Tägen, bey dem Ambt der H. Mess nit abwesend seyn, sondern darbey sich einfinden und der Choralmusik vorstehen.»*[13] Andere Marchgemeinden begannen die Ganzjahresschule erst im 19. Jahrhundert und verlangten 100 Jahre später noch Schulgeld.[14] Der Lehrer erhielt 120 Gulden nebst dem Holz für die Schulstube, musste jedoch die Zinsen des Schulkapitals selbst einziehen, was nicht immer einfach war, wie wir 40 Jahre später noch erfahren. *«Es soll Ein schuol-Meister (seye Er geistlich oder Weltlich) laut abermahliger Erkantnuss Einer loblichen Kirchen-Gemeind für alljährliche Besoldung zu beziechen haben 120 Gulden Sage Ein Hundert und zwantzig gute Gulden; wiederumb dass Holtz zur einheitzung der schuohl-Stuben für die Kinder, welches Holtz von villen Jahren häro, nach gnädiger Erlaubniss Einer hohen Geisltichen Obrigkeit von Constanz ist aus der Pfarrkirchen Einkünften zugethan und bezahlt worden.»*[15] Bereits gab es eine Kontrolle und Aufsicht der Schule und des Lehrers. *«Da die schuohl-Visitation undernommen wird, welche kan geschechen von Herrn Pfarrherren alleinig und nach belieben, oder von dem Herrn Pfarrherren sambt dem Herren Siebner des Orths als solle ein Jeder damahliger schuohl-Meister, Er mag Geistlich oder Weltlich seyn, die schuohl-Visitation zulassen, auff die gethane Fragen auf gebührende Weiss antworten und undersuechen lassen, wie und was*

Abb. 2: Erstes Schulhaus kurz vor dem Abbruch 1990.

8 PfA Tuggen, Urkunde Nr. 58 (ehemals 49) ediert als Schulordnung von Tuggen, in: MHVS Bd. 8, 1895, S. 124–128.

9 ebenda, Art. 2.

10 ebenda, Art. 3.

11 ebenda, Art. 9.

12 ebenda, Art. 14.

13 ebenda, Art. 10.

14 Dettling Martin, Unterrichtswesen Schwyz, S. 8.

15 PfA Tuggen, Urkunde Nr. 58, Art. 18.

die Kinder lehrnen.»[16] Treibende Kraft für diese moderne Schulorganisation war der einheimische Pfarrer Josef Heinrich Pfister (1750—1769). Er soll den Ehrentitel «Vater der hiesigen Schule»[17] getragen haben.

Erstes Schulhaus

Unter seinem Nachfolger, dem ehemaligen Lehrer und Vikar, Pfarrer Josef Alois Steinegger von Lachen, erbauten die Kirchgenossen zwischen 1769 und 1788 das erste Schulhaus.[18] Sie stritten mit dem Pfarrer um den Standort. Dieser wollte das Schulhaus an sein Pfarrhaus anbauen. Die Vernunft der Tuggner obsiegte, und sie bauten es zwischen das Sigristenhaus und die Kaplanei. Es war der erste eigentliche Schulhausbau der March neben der Landesschule in der Sust auf der Haab zu Lachen. Die anderen Gemeinden bauten ihre Schulhäuser später, Schübelbach 1804[19], Wangen 1824[20], Altendorf 1840[21], Galgenen 1861[22], Reichenburg 1862[23], unterrichteten aber bereits seit langem in Pfrundhäusern. Das erste Tuggner Schulhaus enthielt eine Schulstube, die Lehrerwohnung mit Garten und Hanfland. Bis zum Bau des zweiten Schulhauses 1892 hielt man darin teils sehr eng zusammengepfercht Schule. 1892 versteigert[24], wurde es am 10.3.1990 mit einer Feuerwehrübung warm abgebrochen und als Raiffeisenbank neu erbaut.

Helvetik, Berichte an Minister Stapfer

In den Schulberichten der Helvetik an Minister Stapfer spiegelt sich die freiwillige und unentgeltliche Schule. Kaplan Josef Kaspar Mächler hielt 1799 vor- und nachmittags je 2 1/2 Stunden Schule, allerdings dieses Jahr nur im Winter, da ein Lehrer fehlte. Schulbücher waren keine eingeführt. Nur 36 Knaben und 18 Mädchen lernten das ABC nebst Schreiben und Lesen.[25] Wie wichtig der Choralgesang und das Amt des Organisten war, beweist der Ausspruch des boshaften Pfarres Wilhelm von Reichenburg, Kaplan Mächler füttere fleissig seine Kanarienvögel und lehre sie *«nach der Orgel pfeiffen»*[26].

Die zentralistische Reform mit obligatorischem Schulbesuch wirkte auf Tuggen günstig, wohl wegen des Erziehungsrates des Kantons Linth und des Schulinspektors des Distriktes Schänis. Vieles verbesserte sich bis 1801. Der neugewählte, verheiratete 31jährige Lehrer Franz Xaver Janser mit seinen drei Kindern bezog das Schulhaus und unterrichtete während des ganzen Jahres total 78 Kinder gegen ein Gehalt von wöchentlich 2 Gulden aus dem jährlichen Fondsertrag von 115 Gulden. 62 Knaben und 14 Mädchen besuchten die Schule, was 88% der schulpflichtigen Knaben, aber nur 50% der Mädchen entsprach, aber im Distrikt Schänis weit über dem Durchschnitt[27] lag. 1821 bemühte sich die Kirchgemeinde um die Fortsetzung der Lateinschule, die 8 Jahre vorher wieder errichtet worden war.[28]

16 ebenda, Art. 12.

17 Casutt, Tuggen, S. 62: Josef Heinrich Pfister von Tuggen, Baccalaureus der Theologie, Sextar und Sekretär des Kapitels, Kaplan in Tuggen von 1740—1750, Pfarrer vom 13.4.1750 — zum Tode am 20.5.1769.

18 Casutt, Tuggen, S. 63; Jörger, Kdm SZ March NA II, S. 440: Pfarrer von 1769—1788.

19 Jörger, Kdm SZ March NA II, S. 348.

20 ebenda, S. 498.

21 ebenda, S. 74.

22 ebenda, S. 139.

23 ebenda, S. 321.

24 March-Anzeiger 1892: Versteigert am Donnerstag, den 15. August 1892, abends um 1900 Uhr in der Wirtschaft zur Limmat in Tuggen.

25 Ochsner, Schulberichte, S. 280 und 281: «In diesem Jahre ist nur eine Winter Schule gehalten. Denn das einkommen ist so klein, dass man kein Schulmeister bekommen könnte, der es annehmen könnte, ohne dabey beynahe zu darben. Sie ist aber auch schon des Sommers gehalten worden, je nachdem man einen Schulmeister bekommen hat. itzt aber dauert Sie von Martini Tag an bis Mayen Tag.»

26 Sialm, Unterrichtswesen Helvetik, S. 124.

Casutt, Tuggen, S. 87: Josef Kaspar Mächler von Lachen, Kaplan in Tuggen von 1789 bis zum Tode am 12.2.1814.

27 Sialm, Unterrichtswesen Helvetik, S. 100, 200, 201.

28 GmdeA Tuggen 51, KGProt 1.4.1821: «4. Da seit circa 8 Jahren die Herrn Kapläne die Lateinische Schule vermög zu diesem Zwecke hie errichteten und von den damaligen Kirchengemeinde angenommenen Schul Planes auf sich genommen, so solle sich die Commission bemühen den künftigen Herrn Kaplan zur gleichen Fortsetzung der Schule stimmen zu mögen. 5. Ist der Commission übertragen den für die Lateinische Schule bestehenden Plan näher zu prüffen, und falls selbe einige Abänderungen oder Zusätze darin zu machen besser errathen wurde, so solle sie es thuen mögen ohne die fernere Ratification der Kirchengemeinde einholen zu müssen, nur mag selbe die Monathliche Taxen eines Schüllers nicht höher als ein guter Gulden ansetzen und bestimmen.»

Schulaufsatz von 1831 und Schulwesen im Kanton Schwyz äusseres Land

Der Reformeifer der 1830er Jahre schlug sich im neuen Schulaufsatz von 1831[29] nieder, der von der *«bevollmächtigten Commission»*[30] unter Pfarrer Laurentius Krieg, Landammann und Siebner Josef Gregor Bamert und den Ratsherren Johann Josef Huber und Paul Alois Rosenberger ausgearbeit wurde. Wenig nur änderte gegenüber 1760. Die Entlassung eines Lehrers musste neu begründet sein. Wer nicht Orgel spielen konnte, hatte einen Organisten auf eigene Kosten anzustellen. Die Bestimmungen über den Latein- und Choralunterricht fehlen wie die Lohnangabe. Neu kam aber das Rechnen als Fach dazu. *«9. Hat der angestellte Lehrer... ohnerlässlich Pflicht und Schuldigkeit auf sich, mit einem guten und sittsammen Lebenswandel denen Ihme anvertrauten Schulkindern vorzugehen, und trachten alle Unsittlichkeit von selben abzuwenden und zu verhindern. – Die Kinder nach erheusch Ortagravish (orthographisch), Regelmässig, Lesen, Schreiben und Rechnen lehrnen.»*[31] Wenn auch dem Kanton Schwyz äusseres Land im Schulwesen zuwenig Zeit blieb, ist der Vergleich mit dem kantonalen Schulplan doch interessant, da Pfarrer Laurentius Krieg von Tuggen in der kantonalen Schukommission mitwirkte. Der erarbeitete Schulplan sah die 8 Fächer Lesen, Schön- und Rechtschreiben, Kopf- und Zifferrechnen, Religionslehre und biblische Geschichte, Natur- und Vaterlandsgeschichte, Erdbeschreibung, Gesundheits- und Anstandslehre sowie Gesangsunterricht vor. *«Der Schulunterricht hebt mit erfülltem siebenten Jahre des Kindes an und kein Kind dieses Alters darf demselben entzogen werden. Er wird unausgesetzt so lange gepflogen, bis das Kind in allen angegebenen Fächern gehörige Kenntnis hat und nach dem Zeugnis der Herren Examinatoren entlassen werden kann.»*[32] Eine Repetitionsschule sollte die schulentlassenen Mädchen und Knaben nebst den üblichen Fächern auch in Feldbau, Obstbauzucht und ins Forstwesen einführen. Sehr fortschrittlich klingen besonders die Ausführungen über die Lehrer: *«1. Der Lehrer... besitze eine gute Gesundheit, eine richtige Aussprache und vollkommene Sinnesorgane, damit er durch seine Nähe mit den Kindern weder dem physischen Dasein derselben Nachteil bringe, noch ihren Spott und ihre Verachtung errege...*

2. Mit einem hellen Verstande verbinde er Güte des Herzens. Er besitze die erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten in jenen Fächern, welche er die Kinder zu lehren hat. Sein Wandel sei untadelhaft und er beweise Eifer in seinem Berufe.

5. Er soll sich so viel möglich aller körperlichen Züchtigungen enthalten, vorzüglich aber jener Strafweise, welche körperliche Gebrechen nach sich ziehen, oder das Ehrgefühl der Kinder zu erstiken im Stande ist.

6. Wo die Lokale es gestatten, wird er die Methode des wechselseitigen Unterrichts einführen, besonders wenn die Kinder zahlreich sind.»[33]

Der wechselseitige Unterricht bestand darin, dass ältere Schüler für einzelne Lektionen als Hilfslehrer die jüngeren unterrichteten. Diese Methode hatte der Freiburger Pädagoge Pater Georg Girard mit Erfolg in der Saanestadt eingeführt, war aber 1823 von reaktionären Kreisen entfernt worden. Seine Methode war damals bekannter als jene Pestalozzis.

Dieser sehr fortschrittliche Schulplan ging im Fächerkatalog, der obligatorischen Schulpflicht, der Einschränkung von Körperstrafen und im Bild des Lehrers deutlich weiter als der Tuggner Schulaufsatz von 1831. Die Zeit der Realisierung war aber im Kanton Schwyz äusseres Land zu kurz.

Schulorganisation von 1841

Die kantonale Schulorganisation von 1841 jedoch schlug wie ein Blitz ein. Das erste Schulratsprotokoll vom 11. April 1842 wimmelt von zitierten Paragraphen und zeigt den Eifer des ersten Schulrates. *«Der Grosse Rath des Kantons Schwyz in Betrachtung dass das Volksschulwesen eine der wichtigsten Angelegenheiten des Staates ist, verordnete zufolge der Verfassung die Schulorganisation»*[34]. Sie schrieb eine Unter-, Mittel-, Ober- und Wiederholungsschule vor

29 PfA Tuggen Nr. 71: «Schulaufsatz der Pfarr-Gemeinde Tuggen» auf Grund eines Beschlusses der Kirchgemeinde vom 23.10.1831. Die 19 Punkte sind unterzeichnet von Gemeindeschreiber Balz Gregor Pfister.

30 ebenda.

31 ebenda.

32 BAL C 11/4, Protokoll des Kantonsrates vom 6.5.1833 und Wyrsch Paul, Schwyz äusseres Land, S. 26 ff.

33 ebenda.

34 GmdeA Tuggen 401, Schulratsprotokoll vom 11.4.1842.
ebenda 52, KGProt: Wahl durch die Kirchgemeindeversammlung vom 13.3.1842.

für Kinder, die nur die Unter- und Mittelschule besuchten. Im Schulrat sassen der Ortspfarrer und vier Mitglieder. Als Schulpräsident amtete Gemeindepräsident Gregor Weber. Ihm zur Seite standen Ratsherr Kaspar Pius Bamert als Verwalter, Josef Martin Bamert als Schulratsschreiber, Pfarrer und Kammerer Laurentius Krieg und die beiden Ratsherren Josef Erhard Huber und Josef Anton Pfister. Der Pfarrer und der Gemeindepräsident hatten die Schulbesuche durchzuführen, der Pfarrer durfte die Hochzeitsgaben einziehen.

Mit diesen kantonalen Vorschriften tat sich Tuggen schwer. Freiwillig hatte es bisher für die Schule recht gut gesorgt. Schon die Wahl des Schulrates war nicht selbstverständlich. Man beschloss, *«es solle der Ein- und Dreyfache Gemeindrath mit Zuzug der Mitglieder des alten Gemeindsrathes nebst Herrn Hochwürden Herrn Pfarrer beauftragt sein, vorliegende Schulorganisation nochmal zu prüffen, bei welcher Prüffung jedem Gemeindsbürger oder Schulgenossen der Zutritt und Meinungs-Eusserung gestattet, das Resultat hievon dann wieder einer Kirchgemeinde zur fernern Besprechung vorzulegen.»*[35] Am 13. März 1842 wählte das Volk den ersten Schulrat. Aber der erste kantonale Schulinspektor aus Reichenburg und spätere Tuggner Pfarrer Alois Rüttimann rügte den zu kleinen Schulraum und die fehlende Mittelschule. Sein Schreiben wurde der Kirchgemeindeversammlung am 10. September 1843 *«vorgelesen, dessen Eusserung oder der Wunsch, dass die Gemeinde Tuggen eine zweite Schule einrichten möchte und zwar aus einigen wichtigen Gründen; allererstens dass zuviele Kinder für nur einen Lehrer und wenn auch der Lehrer in seinen Kenntnissen und Fähigkeiten noch stärker wäre, ferners die Schule oder das Schulhaus für so viele Kinder zu klein.»*[36] Wurde damit auch der Lehrer Franz Janser[37] der Unfähigkeit bezichtigt? Dieser hatte zwar vom Bezirksrat der March am 6.8.1842 ein Diplom erhalten, wurde aber von der Kirchgemeinde vom 13. Oktober 1844 nicht wiedergewählt. Nur mühsam und ungern bog man sich dem Druck aus Schwyz. Die Kirchgemeindeversammlung versuchte auszuweichen. Sie beschloss zwar am 10.9.1843, die Mittelschule dem Kaplan für 8 Dublonen zu überbinden. Allein es fehlte der Lehrer, da Kaplan Sebastian Kamer erkrankte und 1844 starb.[38] Entgegen den Vorschriften, dass der Lehrer ein Diplom haben musste, führte der Schulratsschreiber und spätere Schulpräsident und Bezirksrichter Josef Martin Bamert[39] die Mittelschule. Von November 1843 bis Mai 1844 erhielt er 6 Louisdor. Bis zum Herbst 1844 führte Lehrer Franz Janser gar die Unter- und Mittelschule. An drei Kirchgemeinden im Juli stritt man wegen der Kaplaneipfründe, ob der Kaplan Schule halten solle oder nicht.[40] Es bedurfte der Schlichtung durch Dekan Dr. Albert von Haller, der zur Kirchgemeinde sprach. Waren schon damals die beiden Kandidaten für die Lehrerstellen im Gespräch? Im Herbst wählte die Kirchgemeinde ohne schulrätlichen Vorschlag nach Verschiebungen der Wahl nicht den ehemaligen und sich wieder zur Wahl stellenden Lehrer Janser, sondern den ebenfalls patentlosen Friedensgerichts-Substitut Alois Pfister[41] zum Unterschullehrer und Kaplan Josef Franz Anna[42] zum Mittelschullehrer. Ihm bezahlte man 10 statt 7 Dublonen, da er 50 statt 30 Kinder zu unterweisen hatte. So entlastete der Schulrat die Unterschule wegen Platzmangels und wich der Schulraumfrage erneut aus. Dem Antrag von Schützen-Hauptmann Alois Weber, eine Unterschule im Holeneich zu eröffnen, entsprach man nicht und gab dem Schulrat gänzliche Vollmacht, das Schulhaus zu reparieren.[43] Im folgenden Jahr

35 GmdeA Tuggen 52, KGProt 23.1.1842 und 13.3.1842.

36 GmdeA Tuggen 52, KGProt 10.9.1843.

37 ebenda: «Für künftiges Jahr ist jung Lehrer Franz Janser einstimmig bestättet worden.» Ob er mit dem Unterlehrer von 1849 identisch ist, muss offen bleiben.
GmdeA Tuggen 401, SRProt 23.9.1842: «. . . dass der bis anhin bestandene Hrn. Lehrer Janser l.(aut) Zuschrift des Bezirks-Schulrathes vom 6.ten August d.J. für die Unterschule auf 2 Jahre patentirt sei; und demgemäss nächstens das Diplom ausgestellt erhalten werde.»

38 GmdeA Tuggen 52, KGProt 7.7.1844.

39 GmdeA Tuggen 401, SRProt 1.12.1843 und 16.5.1844.

40 Nach dem Tode Kaplan Kamers wurden die Bestimmungen der Kaplaneipfründe revidiert.
GmdeA Tuggen 52, KGProt 7.7.1844; 14.7.1844; 28.7.1844; 11.8.1844.
Dekan Dr. Albert von Haller, Pfarrer in Galgenen, sprach am 28.7.1844 an der Kirchgemeindeversammlung. Zur politischen Einstellung Hallers siehe auch Wyrsch Paul, Reding, S. 319 ff.
PfA Tuggen Nr. 78: «Schulbestimmungen für den Hrn. Caplan zu Tuggen» 11.8.1844.
PfA Tuggen Nr. 79: «Schulbestimmungen für den Herrn Caplan in Tuggen» 12.4.1845.

41 GmdeA Tuggen 401, SRProt 28.9.1844 und 52, KGProt 8.9.1844 und 29.9.1844.

42 Casutt, Tuggen, S. 88. Anna war früher Kaplan in Vorderthal und ab 1846 Pfarrer in Steinen.
GmdeA Tuggen 401, SRProt 7.12.1844.

fehlte auch aus der Sicht des Schulrates für die Unterschüler der Platz. *«Da die Schulkinder in der Unterschule unmöglich mehr im Schulzimmer plaziert werden können, so hat der Herr Lehrer die Kinder verhältnissmässig in zwei Hälften zu zertheilen, und so der einten Hälfte Kinder Vormittag und der anderen Hälfte Nachmittag Unterricht zu geben.»*[44] Die Wiederholungsschule wurde auf Sonntag beschränkt. Als neuer Mittelschullehrer folgte im Herbst 1845 Kaplan Kaspar Josef Anton Ulrich.[45] Bis zum Schuljahresende 1848/1849 wechselten die Lehrer nicht.

Schulorganisation von 1848 und gescheiterte Neubauideen

Nach der Schulorganisation von 1848 rügte der Erziehungsrat weiter. Die Schüler sollten in 6 Klassen eingeteilt und in biblischer Geschichte und Katechismus, Verstandes- und Gedächtnisübungen, Lesen und Schreiben, Sprachlehre, Kopf- und Zifferrechnen, vaterländischer Geschichte und Erdbeschreibung, Zeichnen und Gesang und die Mädchen in weiblichen Arbeiten unterrichtet werden. 6 Schuljahre waren obligatorisch, und Bussen sollten den Schulbesuch fördern. Die Klasseneinteilung wurde 1849 eingeführt mit den Lehrern Franz Janser für die 1. Unterschule (1. und 2. Klasse); Alois Pfister für die 2. Unterschule (3. und 4. Klasse) und Kaplan Josef Anton Ulrich für die Mittelschule (5. und 6. Klasse).[46] Die Mädchenschule bereitete Probleme. Deren Schaffung wurde verschleppt.[47] Die Zuschrift des Erziehungsrates vom 15. Dezember 1848 *«besagt, dass die Schullokale hiesiger Gemeinde für die Schuljugend zu beschränkt seien. Deshalb möchte der hiesige Schulrath mit nächster Zeit den Bericht . . . einsenden, wie man Abhilfe in Sache des zu beschränkten Lokals zu schaffen gedenke.»*[48]

Die Kirchgemeinde verschob diese Frage am 6. auf den 14. und auf den 28. Januar 1849 und setzte eine Kommission ein. Sie schlug am 23. September vor, ein drittes Zimmer zu mieten und *«solle mit möglichster Beförderung ein unsern Bedürfnissen entsprechendes Schulhaus welches wenigstens für 3 Schulen geräumig Platz hält, erbauen werden».*[49] Wieder wurde alles auf den nächsten Sonntag verschoben, alles umgestossen und beschlossen, den dritten Stock des Schulhauses auszubauen und *«solle die Erbauung eines neuen Schulhauses, eingestellt sein, da durch Trennung der Unterschule und vermittelst der dafür angewiesenen Schulzimmern dem Übelstande wegen nicht Plazierung der Schulkinder gänzlich Abhilfe geschafft ist».*[50] Ein Jahr später entschied eine rabiate Kirchgemeinde erneut gegen einen Neubau.[51] Auch 1850 fruchtete ein weiteres Schreiben des Erziehungsrates nichts. Die Kirchgemeinde lehnte jegliche Anstrengung ab, gestützt auf ein mündliches Gutachten Pfarrer Mentis von Schübelbach, das Schulhaus böte für drei Lehrer Platz.[52] Damit war für

43 GmdeA Tuggen 52, KGProt 8.9.1844.

44 GmdeA Tuggen 401, SRProt 25.6.1845.

45 ebenda, SRProt 13.9.1845: Vorschlag an die Kirchgemeinde «1. Hat der Hochw. Hrn. Kaplan Ulrich die Mittelschule für künftiges Jahr laut Pfrundaufsatz v. 12. April 1845 wieder gegen den im selben enthaltenen Gehalt per fl 104 zu übernehmen.»
Casutt, Tuggen, S. 88. Kaspar Josef Anton Ulrich von Schwyz war vorher Kaplan in Siebnen, von 1845 bis 1854 in Tuggen, dann Pfarrhelfer in Ingenbohl.

46 GmdeA Tuggen 401, SRProt 22.11.1849. Gestützt auf den Kirchgemeindebeschluss vom 23.9.1849, der die Lehrerstellen erhöhen und die Kompetenz der Lehrerwahl dem Schulrat übergab, stellte der Schulrat Janser für 12 Dublonen ein, bei guter Führung 1 1/2 Dublonen Zuschlag.
ebenda, SRProt 28.9.1850: Ende Schuljahr erhält er für die gute Führung 6 Thaler.
GmdeA Tuggen 52, KGProt 18.11.1849: Sohn «Jüngling Franz Janser» wurde vom Erziehungsrat keine Bewilligung als Lehrer erteilt.

47 GmdeA Tuggen 401, SRProt 23.10.1848: «1. Da nun der löb. Gemeindeschulrath nach den Forderungen eines Erziehungsraths-Beschlusses vom 3.d.M. eine Mädchenschule nach § 7 der Schulorganisation in hiesiger Gemeinde einzurichten hätte, so hat der löb. Schulrath in Beachtung dieser an ihn zur Vollziehung gelangten Beschlusses sich dahin geeinigt, diesen Gegenstand der am nächsten Sonntag abzuhaltenden Kirchgemeinde zur Begutachtung vorzulegen.»
GmdeA Tuggen 52, KGProt 11.11.1848: Auf das Problem wurde nicht eingetreten und auch an keiner folgenden Kirchgemeinde mehr verhandelt und traktandiert.

48 ebenda, KGProt 6.1.1849.

49 ebenda, KGProt 23.9.1849, Traktandum 2b.

50 ebenda, KGProt 30.9.1849, Traktandum 2b.

51 ebenda, KGProt 8.9.1850, Traktandum 3: Wo «dahin entschieden wurde, in Anbetracht, da es die Bedürfnisse nicht so wohl erheischen, solche Neubauten vorzunehmen, auf keinerlei Weise von Schulbauten einzulassen.»

25 Jahre die Neubauidee beerdigt. Das Schulhaus wurde für drei Klassen ausgebaut.

1850 unterrichteten die 3 Lehrer auf engstem Raum ca. 200 Kinder der 1. bis 6. Klasse. Mehrmals beschloss das Volk, kein Schulgeld einzuführen. Die Lehrergehälter bezahlte man aus den Zinsen des Schulfonds, einer direkten Gemeindesteuer auf das Vermögen, den Bussen und Hochzeitsgaben, welche jedes Hochzeitspaar (seit 1850 gemäss Vermögensverhältnissen) zu entrichten hatte.[53] So erhielt der Unterlehrer Franz Janser 1850 16 Dublonen, die Benutzung des Schulgartens und Hanflandes wie den Dung des Schulhauses. Die Exkremente der Schüler waren Bestandteil des Lehrerlohnes. Der Lehrer der 3. und 4. Klasse, der spätere Regierungsrat und Vorsteher des Erziehungsdepartementes Johann Anton Winet von Altendorf, erhielt 19 Dublonen und 1851 sogar 24. Kaplan Kaspar Ulrich hielt die 5. und 6. Klasse und erhielt sein Pfrundeinkommen wie früher.[54]

Der Vorschrift des Paragraphen 9 der Schulorganisation, *«Die Errichtung von Mädchenschulen, wo diese nicht schon bestehen, soll wo möglich, besonders in den obern Klassen, stattfinden»,*[55] war noch nicht entsprochen. Der Starrsinn stellte sich selbst das Bein! Bei der Wahl des Nachfolgers von Anton Winet, den man nur höchst ungern ziehen liess, verwarf die Kirchgemeinde am 23. Oktober 1853 den Vorschlag des Schulrates, wählte statt des vorgeschlagenen Lehrers Andreas Mannhard den Unterlehrer Franz Janser als Oberlehrer und seinen Sohn Franz — obwohl ohne Patent — als Unterlehrer.[56] Der Erziehungsrat verweigerte die Wahl. Es wurde eine Menzingerschwester für die Mädchenoberschule eingestellt und 1854 eine zweite Schwester für die gemischte Unterschule.[57] Die Familienintrigen und Bevorzugungen gingen weiter. Der Schulinspektor ersuchte den Schulrat schriftlich, *«wegen eingegangenen Klagen gegen Franz Janser, Lehrer, betreffend Jugendverführung und Trunkenheit einen genauen Untersuch vorzunehmen und die Acten dem hohen Erziehungsrate zu übersenden.»*[58] Er wurde zudem *«wegen unanständigen Betragens vor den Schulrat zitiert»* und ihm vom Schulpräsidenten *«eine scharfe Mahnung gegeben».*[59] Auch das schulrätliche Zeugnis fiel entsprechend aus: *«Über die Leistungen in der Schule spricht sich der Schulrat ziemlich zufrieden aus; in Bezug auf seinen Charakter und Benehmen kann ihm von Seite dieser Behörde nicht empfehlendes ertheilt werden.»*[60] Meister Karl Horat setzte sich für seinen Schwager Franz Janser Sohn beim Schulinspektor und an anderen Stellen ein. Am 5. November 1854 wählte die Kirchgemeinde den patentlosen Franz Janser junior erneut, diesmal sogar zum Oberlehrer. Er hatte sich erst noch zu spät beworben. Am folgenden Tag beschloss der Schulrat, *«in Erwägung, dass die Bürger stets das Gegentheil von seinen Vorschlägen beschliessen, daher in der Überzeugung, dass sein Streben misskannt und ihm dadurch das fernere Wirken unmöglich gemacht, das Gesuch um Entlassung einzugeben».*[61] Neuer Schulpäsident wurde Kantonsrat und Gemeinderat Michael Bruhin von der Mühle, und als Lehrer Fridolin Schmucklin von Netstal mit einem Jahresgehalt von 26 Louisdor gleich 600 Fr. gewählt.[62] Die Schuleinteilung sah nun für längere Zeit wie folgt aus: Die gemischte 1. und 2. Klasse führte eine Schwester, die 3. bis 6. Klasse mit der Wiederholungsschule der

52 ebenda, KGProt 27.10.1850: «2. . . . In Erwägung, . . . und gestützt auf das Resultat, welches Hrn. Pfarrer Menti v. Schübelbach, nachdem er aus Auftrag des hoh. Erziehungsraths hiesige Schullokale vom vorigen Spätjahr besichtigen musste, und dann dem Hrn. Schulrathspresidenten mündlich sagte, dass dies Schulzimmer für 3 Lehrer genügend seien, beschlossen, a) es solle dato auf irgend keine Weise in Bauten oder Erweiterungen der Schullokale eingetreten werden . . .».

53 GmdeA Tuggen 401, SRProt und Schulratsrechnungen: Einnahmen aus den Hochzeitsgaben: 1842 46 gl 40 s; 1845 36 fl 20 s; 1848 31 fl 10 s; 1850 15 fl 30 s; 1852 184 Fr.; 1854 250 Fr. (10 Hochzeitspaare à 25.— Fr.)

54 ebenda, SRProt 12.10.1850.

55 STASZ «Schulorganisation für den Kanton Schwyz», Einsiedeln, 1848, seit dem 12.8.1848 in Kraft.

56 GmdeA Tuggen 52, KG Prot 23.10.1853 401, SRProt 16.10.1853: Vom Schulrat zur Wahl der «Mittel- und Wiederholungsschule als Lehrer mit einem Gehalt von 480.— Fr. (jährlich) vorgeschlagen».
Dettling Alois, Volksschulwesen, S. 190. Die Angabe des Lehrers Mannhart ist falsch, ebenso die Einteilung Unter-, Mittel- und Oberschule bis 1849/50. Lehrer Mannhart gab nie in Tuggen Schule, und erst ab 1850 gab es eine Oberschule.

57 GmdeA Tuggen 52, KGProt 25.2.1854. Lehrer Franz Janser Vater erhielt noch eine Entschädigung bis zum Eintritt der Schwester im Frühling 1854. Die Anstellung einer zweiten Schwester wurde beschlossen.

58 GmdeA Tuggen 401, SRProt 1.10.1854.

59 ebenda, 26.11.1854.

60 ebenda, 7.9.1854.

61 ebenda, 6.11.1854.

62 GmdeA Tuggen 52, KGProt 19.11.1854.

Mädchen die zweite Schwester. Der Lehrer unterrichtete die Knaben der 3. bis 6. Klasse und der Wiederholungsschule und versah den Orgeldienst. Die 3. Klasse wurde gelegentlich der gemischten Unterschule zugeteilt.

Die Oberschullehrer wechselten weit häufiger als die Schwestern. 1856 löste Kaplan Josef Elsener den Lehrer Schmucklin ab. Ihm folgte 1858 der ehemalige Gerichtssubstitut und Lehrer Alois Pfister als Aushilfe. 1858 wurde Johann Pfrunder von Greppen gewählt, der keine Orgel spielte. Dieses Amt übertrug man dem Altlehrer Franz Janser. 1860 übernahm Adelrich Diethelm für 700 Fr. die Oberschule mit dem Orgeldienst. Von 1864 bis 1870 hielt Peter Märchi von Galgenen Schule, gefolgt vom Stansstaader Karl Bircher und ab 1871 vom Schübelbachner Josef Anton Dobler. Ab 1875 unterrichtete der spätere Musikdirektor in Zurzach Stephan Janser von Tuggen und ab 1878 der Tuggner Albert Bamert. Von 1882 bis 1889 stand Albert Winet von Altendorf der Knaben-Oberschule mit einem Jahresgehalt von 1100 Fr. vor. Erst mit dem jungen Tuggner Lehrer August Spiess trat ab 1889 Ruhe im ständigen Wechsel ein.[63]

Schulfonds und 7. Schuljahr

Nun blieben einzig die engen Verhältnisse im Schulhaus zu bemängeln. Es war nicht mehr nur Starrsinn und Auflehnung gegen die Vorschriften der Schulorganisation. Geldmangel verhinderte einen Neubau. 1854 hatte die Gemeinde 4498.27 Fr. Schulden nebst den Lehrergehältern von je 400 Fr. 1856 betrug die Schuld 3598.73 Fr. und 700 Fr. Lehrergehalt.[64] Es wurde eine Steuer von 2.50 Fr. pro Kopf und pro 1000 Fr. Vermögen erhoben. Immer wieder gab es Vorstösse, die Schule zu verbessern. Ratsherr Johann Josef Huber vom Huber-Haus stellte den Antrag, auch Kinder nach dem 6. Schuljahr zum Kaplan in die Schule zu geben, und die Gemeinde sollte die Kosten für arme Kinder tragen.[65] Die vielen Bücher über das Armenwesen im Gemeindearchiv Tuggen, die Hinweise über Auswanderungen nach den USA und die Zahlung von Reisegeld sprechen Bände über die herrschende Armut. Mit dem Linthkanal, den neuen Strassen und den Eisenbahnen nahm die Arbeit des Reckens auf der Linth ab und verschwand. Industrie fehlte, die Landwirtschaft reichte bei weitem nicht aus. Schon im November 1844 stellte der Schulrat fest, dass *«die hiesige Gemeinde an Schulvermögen Mangel leidet, wodurch die Gemeindebürger um die jährlich laufenden Ausgaben zu bestreiten mit immer währenden Steuern belästigt werden müssten, indem die Ausgaben gegen den Einnahmen in keinem Verhältnisse stehen.»*[66] Daher schlug er vor, den Schulfonds zu äufnen und beantragte der Kirchgemeinde vom 11. November 1844, *«es seien die beiden Genossamen Tuggen und Holeneich, so wie den auch Privaten, die nicht Gnoss sind, um freiwillige Beisteuern anzugehen».*[67] Die Kirchgemeinde verwarf diesen Vorschlag. Es sollte erst später gelingen.

1857 flossen 11 265.— Fr. aus der Gemeindekorporation in den Schulfonds. Die direkten Schulsteuern sanken. 1870 lagen im Schulfonds 20 246.— Fr. Mit 18.45 Fr. pro Einwohner war er nach Lachen mit 23.01 Fr. der Zweithöchste im Kanton.[68] Es erstaunt nicht, dass Tuggen wieder selbst aktiv wurde. Der Grund liegt wohl weit mehr bei der glücklichen Pfarrwahl als bei der verbesserten ökonomischen Lage. Dass diese besser war, beweist der Neubau des Pfarrhauses von 1862—1864.[69] Als Pfarrer wählten die Tuggner 1861 Alois Rüttimann.[70] Er wird zusammen mit Pater Gall Morel der *«Vater der Schwyzer-Schule»* genannt. Als erster kantonaler Schulinspektor seit 1841, Bezirksschulrat der March und zeitweise dessen Präsident, Erziehungsrat, Schulinspektor der March seit 1859, Präsident der Seminarkommission, Dekan, bischöflicher Kommissar und

63 Dettling Alois, Volksschulwesen, S. 190 und GmdeA Tuggen 401, Schulratsprotokolle.
Der von Dettling erwähnte Kaplan Ochsner, Konventuale von Pfäfers, gest. 27.11.1859, gab nie Schule. An der Kirchgemeinde vom 23.10.1858 wurde Pfrunder gewählt und am 11.9.1859 als Lehrer bestätigt.

64 GmdeA Tuggen 52, KGProt 23.4.1854 und KGProt 20.4.1856.

65 Wyrsch Jürg, Huber-Haus, S. 46.

66 GmdeA Tuggen 401, SRProt 10.11.1844.

67 ebenda, SRProt 10.11.1844 und 52, KGProt 11.11.1844.

68 Dettling Martin, Unterrichtswesen, S. 7: Der kantonale Durchschnitt betrug 9.79 Fr. pro Einwohner.

69 Jörger, Kdm SZ March NA II, S. 432.

70 GmdeA Tuggen 52, KGProt 2.1.1881: In der Pfarrwahlkommission waren Gemeindepräsident Josef Leonz Bamert (später Regierungsrat), Bezirksammann Dr. med. Severin Pfister, Vizegemeindepräsident Peter Bamert und Gemeinderat Ulrich Anton Pfister.
Zur Biographie siehe auch: Dettling Alois, Volksschulwesen, S. 107—113 und Leichenrede, Lachen, 1887.

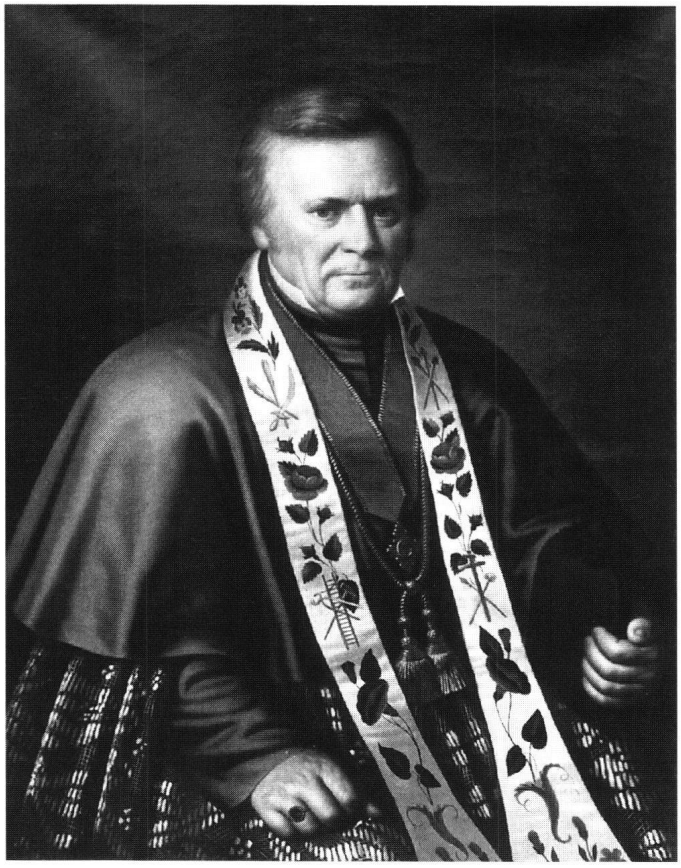

Abb. 3: Alois Rüttimann, Pfarrer und Dekan 1807–1886. Ölgemälde von Dominik Annen 1879.

Kanonikus war er für die Tuggner der richtige, einflussreiche Mann. Pfarrer Alois Rüttimann muss sehr beschäftigt gewesen sein. Die Schulratsprotokolle ab 1873, die er als Aktuar führte, sind unleserlich, unsauber, lückenhaft, spärlich, und es fehlen sogar Daten, sodass die Protokolle erst viel später notiert sein müssen. Er besserte sich aber ab 1875 bedeutend. Dies sei zur Ehre des verdienten Mannes erwähnt.[71]

Freiwillig führten die Tuggner das 7. Schuljahr bereits 1867 ein. Erst die kantonale Schulordnung von 1878 schrieb es vor. Aus der Tuggner Vernehmlassung von 1879 hört man den Schulpräsidenten und Dekan Alois Rüttimann, wenn es heisst: *«1. Das siebente Schuljahr ist bei uns schon seit 12 Jahren eingeführt. Der Besuch der Repetitionsschule war schwer durchzuführen, die Absenzen gross, die Hausaufgaben nicht verfasst und die Leistungen waren unter Null. Auch bei den Eltern stosste die Einführung auf keinen grossen Widerstand. In Schulpflicht und Absenzen wurde das siebente Schuljahr gleich den 6 Schuljahren betrachtet und gehalten.*

2. Es gilt daher die Einführung des gesetzlichen 7. Schuljahres nicht als neu, sondern als eine Fortbestehung, womit Behörden als sowohl Eltern vollkommen einverstanden.

3. . . . Das 6. Schuljahr kann keineswegs als genügend betrachtet werden zur Erlangung der heute notwendigen Bildung. Das 7. Schuljahr bildet eine Befestigung und Ausbildung des in den 6 Schuljahren gelernten und sollte daher an der Einführung des 7 ten Schuljahres festgehalten werden.»[72]

Die Schulorganisation von 1877 führte auch das Schulturnen für die Knabenoberschule ein. Auf die Umfrage des Erziehungsdepartementes berichtete der Schulrat 1880, *«es sei bis dato im Turnen noch kein Unterricht erteilt worden, und deshalb auch weder Lokal noch Einrichtungen hiefür bestimmt».*[73] Nach einer weiteren Aufforderung des Erziehungsrates kann man 1883 berichten: *«a) Der Turnunterricht in unserer Gemeinde für die Knaben vom 10.–15. Altersjahr ist als obligatorisches Lehrfach eingeführt und daher alljährlich 60 Lehrstunden verwendet worden; dass wir b) einen Turnplatz von fraglicher Form und Umfang besitzen dass c) bis anhin das Turnmaterial leider auf den Stäben beschränkt blieb, dass jedoch der löb. Schulrath in heutiger Sitzung beschlossen hat, es sei bis zum Beginn des Wintersemesters das fehlende Turnmaterial vollzählig zu ergänzen . . .»*[74] Bereits 1875 wurde das Schulland nicht mehr als Garten verwendet und umgestochen, sondern als Spiel- und Turnplatz benützt. Mir erscheint dabei das Ankerbild mit der Turnstunde. Die Lage des Schulhauses Dorfhalde ist ähnlich, und ich frage mich, was die beiden ältern Bauern im Vordergrund über diese neue Sitte wohl denken.

Die Schuleinteilung mit einer Schwester für die gemischte Unterschule der 1.–3. Klasse, der zweiten Schwester für die Mädchenoberschule der 4.–6. resp. 7. Klasse und dem Lehrer für die Knabenoberschule der 4.–6. resp. 7. Klasse änderte bis 1899 nicht.

[71] GmdeA Tuggen 401, SRProt 1861–1886: Pfarrer Rüttimann war Mitglied des Schulrates von 1861–1866 und 1872–1873 und 1882–1884; Schulpräsident von 1866–1872 und 1878–1880 und 1884–1886; Sekretär vom 26.12.1873–1878.

[72] ebenda, SRProt 24.8.1879.

[73] ebenda, SRProt 19.11.1880.

[74] ebenda, SRProt 26.8.1883.

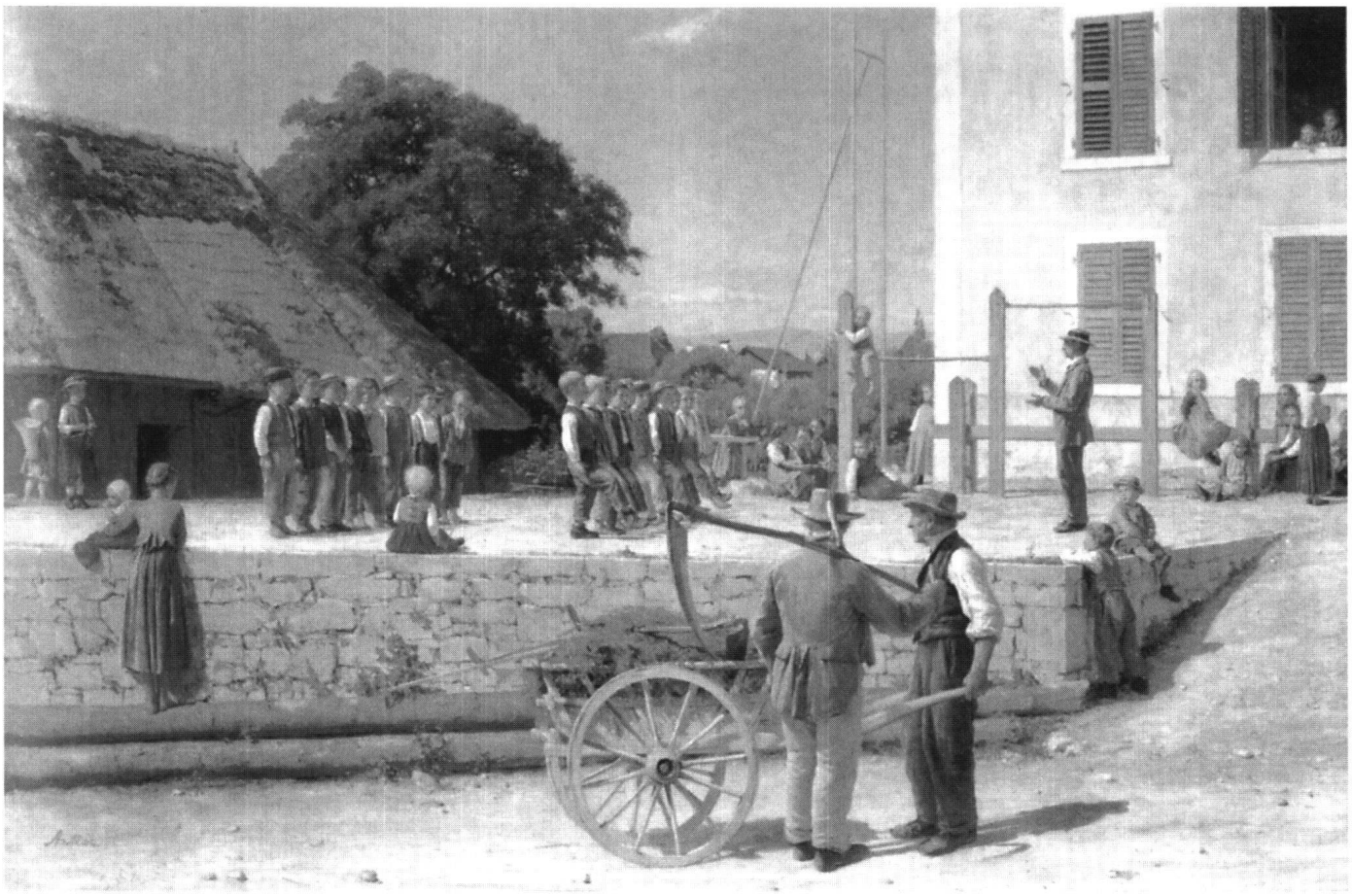

Abb. 4: Die Turnstunde, Albert Anker, 1870/80; Privatbesitz.

Sekundarschule

Nochmals übertraf sich die Kirchgemeinde 1870 unter der Leitung des Gemeindepräsidenten Dr. med. Severin Pfister mit dem Beschluss: *«Der Gemeinderat und der Schulrat wird ermächtigt, eine Sekundarschule für Knaben zu errichten, . . . freiwillige Beiträge anzustreben und Schulgelder festzusetzen und den Betrag der Gemeinde mit möglichster Schonung ihrer ökonomischen Kräfte zu bestimmen».*[75] Der einheimische Vikar Franz Josef Pfister begann als Lehrer im Oktober 1870 die Sekundarschule für 800.– Fr. Jahresgehalt, das Schulgeld betrug 10–30 Fr. jährlich, und der *«Caplan hat auf Verwenden des Herrn Bezirksammann Dr. Pfister für diese Schule ein heitzbares und dienliches Zimmer im 2. Stocke seines Hauses* – wohl in der Kaplanei – *ohne Entschädigung eingeräumt».*[76] Man nahm einen Reichenburger auf und unterrichtete in 2 Kursen mit total 15 Schülern. Der Oberschullehrer Bircher übernahm den Zeichenunterricht. Die Schule florierte, obwohl der verabredete Beitrag der Genossame ab den Zinsen der Linthbordkapelle von den Tuggner Genossen verweigert wurde.[77] Leider wurde der Lehrer 1873 als Pfarrer nach Galgenen gewählt. Trotz allen Bemühungen und eines einstimmigen Beschlusses der

[75] ebenda, SRProt Schulgemeinde vom 9.10.1870 ; Wyrsch Jürg, Huber-Haus, S. 90. Dr. med. Severin Pfister (*1820–†1871) war Gemeinderat von 1848–1850, Gemeindepräsident von 1854–1858 und 1864–†1871, Kantonsrat von 1860–†1871 und Bezirksammann 1860.

[76] ebenda, SRProt 9.10.1870 und Casutt, Tuggen, S. 89.

[77] ebenda, Schulgemeinde-Protokoll 21.10.1870 und SRProt 14.1.1872.

Kirchgemeinde vom 19.10.1873, die Sekundarschule weiter zu führen, fand man keinen Lehrer und musste schliessen. Ein Josef Bruhin warnte zwar vor *«der Gefährlichkeit weiterer Schulbildung»,*[78] wagte dann aber seine Gegenstimme nicht mehr zu erheben.

Kampf gegen die Absenzen

Wie ein Ariadnefaden zieht sich seit 1844 der Kampf gegen die Absenzen durch das Schulratsprotokoll. Erst mit der Schulordnung von 1848 war der Schulbesuch obligatorisch. Bereits 1844 *«hat Herr Pfarrer eine ernste Ermahnung über fleissigen Schulbesuch an sämtliche Eltern bei einem sonntäglichen Gottesdienste zu machen.»*[79] 1850 meldet es bei 34 notorisch fehlenden Kindern im Mai 36 unentschuldigte Halbtage, im Juni 234 und im Juli 757. Die Bussen trugen 17.— Fr. ein. Sogar der Sohn des Tierarztes Leonz Bamert fehlte im Juni und Juli je 7 Halbtage.[80] Dabei galten als Entschuldigungsgründe:

- *«Krankheitsumstände der Kinder,*
- *Krankheiten der Eltern, sofern die Kinder für allfällige Verrichtungen bei Hause bleiben mussten,*
- *stürmisches, schlechtes Wetter, jedoch nur für entfernte Kinder,*
- *Mangel der Kleider vorzüglich aber der Schuhe bei nasser Witterung.»*[81]

Die Milde gipfelte darin, im kalten Dezember 1851 unentschuldigte Kinder nicht zu büssen, wusste aber auch zu unterscheiden, wie folgende Episode beweist: *«Peter Bamert . . . . schafft für seine zwei Knaben, welche die Schule besuchen müssen, keine Kleider an, so dass sie der Kälte und Nässe stark ausgesetzt sind und oftmal desswegen die Schule nicht besuchen können. Da Bamert nicht arm und wohl im Stande wäre, wenn nicht böser Wille vorherrschend wäre, seine Kinder anständig und vor Kälte zu kleiden, so sei der titl. Gemeinderat anzugehen, diesfalls auf Abhilfe zu dringen und den Bamert anzuhalten, seine väterlichen Pflichten in Anschaffung von wärmenden Kleidern zu erfüllen.»*[82]

Der Pfarrer predigte ab der Kanzel, der Schulpräsident zitierte fehlbare Eltern, büsste und ermahnte. Pfarrer Rüttimann griff mit Erfolg durch; die Bussen gingen zurück. 1877 wurde ein renitenter Vater sogar dem Strafrichter der March überwiesen und der Knabe polizeilich zur Schule geführt.[83] Gegen Ende des letzten Jahrhunderts beruhigte sich die Absenzenfrage, aber auch 1933 noch rügte der Schulinspektor zuviele Absenzen.[84] Erst 1970 berichtet das Schulratsprotokoll, dass *«verschiedene Schüler wegen ungenügenden Leistungen die Klasse wiederholen müssen. Da einige Eltern sehr uneinsichtig sind, wurde für etliche Kinder ein Test angeordnet, dessen Ergebnis nun vorliegt»*[85] und mit den Eltern besprochen werden sollte. Die Umkehr der Werte fand also statt.

Auch die Strafen waren nicht zimperlich. 1850 bestand die Strafe für Diebstähle aus: *«Knieen im Kirchengang während eines Werktags während des Gottesdienstes, 8 Tage knieen von 1/4 Stunden auf dem Boden in der Schule und täglich 2, am letzten Tag 4 kräftige Tazzen»* oder es gab Arreststrafen von 2 und mehr Stunden.[86]

Neubau des Dorfhaldeschulhauses im Paradies

1875 bemängelte die Inspektoratskommission die viel zu engen Schulräume. Sicher stand Dekan Alois Rüttimann als Schulinspektor der March dahinter. In der Kirchgemeinde war sein Antrag erfolgreich, eine Kommission einzusetzen mit dem Auftrag, *«sowohl die Frage der Erweiterung des bestehenden Schulhauses als auch über einen Neubau allseitig»*[87] zu berichten. Die hochkarätige Kommission mit Gemeindepräsident Ulrich Anton Pfister, Regierungsrat Leonz Bamert, Kantonsrat Erhard Weber, den Bezirksräten Peter Bamert und Meinrad Huber und den Gemeinderäten Kaspar Bamert und Augustin Weber zog Baumeister Paul Kälin vom Schloss Grinau als Berater bei. Sein eindeutiges Urteil hiess: Neubau. Mit einem Umbau hätte nur *«theilweise den Forderungen der eidgenössischen und kantona-*

78 ebenda, Schulgemeinde-Protokoll 19.10.1873.

79 ebenda, SRProt 7.12.1844

80 ebenda, SRProt 28.7.1850.

81 ebenda, SRProt 28.3.1849.

82 ebenda, SRProt 14.12.1879.

83 ebenda, SRProt 6.1.1877.

84 GmdeA Tuggen 402, SRProt 15.7.1933,Traktandum 5.

85 GmdeA Tuggen SRProt 24.3.1970.

86 GmdeA Tuggen 401, SRprot 22.2.1850.

87 GmdeA Tuggen 53, KGProt 8.8.1875.

len Gesetze und Vorschriften über Schulhäuser»[88] entsprochen werden können, und ein Neubau sollte billiger sein. Die Kirchgemeinde beschloss am 12. November 1876, 6 Jahre eine Schulhaussteuer von 2‰ einzuziehen und einen Neubau zu studieren. Der Schulhausbaufonds stieg bis 43 615 Fr., als im Jahre 1885 der Schulrat sich beschwerte, die Schülerzahlen stiegen jährlich an, *«der Raum in den gegenwärtigen Lokalen zu klein und die baulichen Zustände derart, dass die Vorbereitungen zu einem Neubau als Bedürfniss erachtet werden.»*[89] Wie löst man in der Demokratie Probleme? Man wählte eine neue Kommission von 13 Mitgliedern mit grossen Befugnissen und erhob eine Steuer von 1‰. Zwei Jahre später verzichtete die Kirchgemeinde auf den Bauplatz von *«Thomas Bamert in der Reelwies, Holeneich»,*[90] genehmigte den Standort oberhalb des Pfarrhauses in der Wiese des Gemeinderates Anton Pfister und *«dass das neue Schulhaus wenigstens für 200—250 Kindern Platz enthalten soll, nämlich 3 Schullokale, jedes für 80 Kinder Platz, nach welcher Berechnung um den Anforderungen der kantonalen Vorschriften betreff des Kubikinhalts auf jedes Kind Platz, möglichst in Einklang zu bringen, fraglicher Bau auf 70 Fuss Länge und 42 Fuss Breite zu bestimmen ist; auf welches Maass der von Hrn. Architekt Müller in Rapperswil gefertigte Bauplan mit einem sumarischen Kostenvoranschlag von 62 000 Fr. die innere Möblierung und Bodenerwerbung nicht inbegriffen».* Für den Architekten hatte man sich bereits 1886 entschieden. Man besichtigte seine Schulhausbauten in Pfäffikon, Rapperswil und Schänis.[91]

Kurz vor dem Landkauf stiessen 92 Initianten mit einem schriftlichen Begehren an der Kirchgemeinde vom 7. April 1889 alles um: Das Schulhaus soll in die Paradieswiese des Herrn Regierungsrat Leonz Bamert gebaut werden.[92] Am 10. Juni wurde dies bestätigt und am 28. Juli der *«gütlichen Übereinkunft»*[93] mit Regierungsrat Leonz Bamert und dem Kauf von 673 Quadratklafter 5 Fuss gleich 2183,69 m² für 10 000 Fr. zugestimmt. *«Da der Kaufpreis ein hoher»,*[94] ersuchte die Kirchgemeinde um ein Bauverbot auf das restliche Land.

Dr. Josef Webers Bausorgen

Die Leitung der Baukommission wurde Gemeinderat Dr. med. Josef Weber[95] kurz vor Baubeginn am 12. März 1890 übertragen. Die Kommission war uneinig und verstimmt über den neuen Standort. Einige wollten zurücktreten. Die Kirchgemeinde lehnte die Rücktritte von Kantonsrat Kaspar Bamert und alt Gemeindepräsident Jean Pfister ebenso ab wie die Erweiterung der Baukommission

88 ebenda, KGProt 12.11.1876. Vergleiche auch die Schulorganisation von 1877, 1848 § 13 und die Instruktionen für den Gemeindeschulrat von 1849 § 25.

89 ebenda, KGProt 4.7.1885. Die neue Kommission setzte sich wie folgt zusammen:
1. Gemeindepräsident Jean Pfister, Weingarten
2. Gemeinderäte: Alois Bamert
3. Pfister Anton
4. Weber Augustin
5. Bamert Peter
6. Bamert Kaspar
7. Pfister Bernhard
8. Dekan und Pfarrer Alois Rüttimann
9. Dr. med. Josef Weber
10. Kantonsrat Erhard Weber
11. Kaplan Friedrich Casutt
12. Gerichtssubstitut Kaspar Alois Huber
13. Regierungsrat Leonz Bamert, der ablehnte, dafür kam alt Gemeinderat Carl Spiess.

90 ebenda, KGProt 2.1.1887. Die Leih- und Sparkasse Lachen Diethelm-Vontobel leistet eine Kaution auf dieser Liegenschaft für den Schulfonds.
GmdeA Tuggen 106, Protokoll für Capitalrechnungen und Fondsbestand1875 «b Schule: Eine Cautions-Urkunde d.d.vom 28.ten Juni 1864 auf Verwaltungsrath Caspar Alois Bamerts Brennereigebäude Rellwies und Kalberweid . . . Wechselrieth zu Tuggen mit anno 1876 per Zins Einschlag 4000.— Fr.»

91 GmdeA Tuggen 53, KGProt 20.11.1887 Nr. 4.
GmdeA Tuggen 101, Protokoll der Kirchen-Kapelle Kromen und Gemeinderechnung S. 216: «Reisekosten und Bahngeld zur Besichtigung der Schulhäuser Pfäffikon und Rapperswyl 11.20 Fr. dito nach Schänis 7.10 Fr.»

92 GmdeATuggen 53, KGProt 7.4.1889.

93 ebenda, KGProt 28.7.1889.

94 ebenda, KGProt 28.7.1889.

95 GmdeA Tuggen: 10 Oktavhefte zum Schulhausbau und diverse Mappen mit dem Briefverkehr. Oktavheft Nr. 4: «Tagebuch für Schulhausbau I 12.3.1890—17.6.1891: 12.III.90 Zum Kommissionspräsidenten erwählt, Pflichtenhefte v. Jean Pfister erhalten». Dr. med. Josef Weber (10.6.1842—17.7.1925) erbaute das sogenannte «Weber-Haus» Zürcherstrasse 28 um 1874 (Landkauf 7.11.1873). Gemeinderat von 1878—1882 und 1888—1892, langjähriger, verdienter Schulrat von 1878—1880 und 1884—1910 als Vizepräsident.

von *«12 auf 15 Mitglieder».*[96] Der Dorfarzt, Bataillonsarzt, Sanitätsrat und Gemeinderat Dr. med. Josef Weber, geboren 1842, gestorben 1925, hinterliess 10 Oktavhefte über den Schulhausbau.[97] Seine Schrift ist leider eine typische Arztschrift und kaum zu lesen. Seine 3 Traktandenbücher belegen 91 Sitzungen der Baukommission vom 22.3.1890 bis zum 8. Juni 1894. In den 4 Jahren 1890—1893 wurde oft wöchentlich einmal getagt. (1890:22/1891:28/1892:22/1893:15/1894:1) Er führte Tagebuch über den Bau, die Rechnung über persönliche Forderungen und den Bau. Auf die letzte Seite schrieb er: *«24. Juni 1894. Von der Kirchgemeinde die Abschlussrechnung genehmigt. Dem Kommissionspräsidenten als Gratifikation 100 Fr. zugesprochen, welche derselbe sofort der Schulbibliothek zuwandte. Mit Ausdruck der besonderen Dankbezeugung. Sämtliche Rechnungen sollen vom Gemeindeschreiber protokolliert werden».*[98]

Abb. 5: Dr. med. Josef Weber 1842—1925. Leidbild. Präsident der Schulhausbaukommission Dorfhalde, Gemeinderat und Schulrat.

Die gedruckte Abrechung fehlt leider. Die Baukosten betrugen 104 547 Fr. ohne die 10 000 Fr. Landkosten. 1907 war die ganze Schuld getilgt. Subvensberechtigt waren 113 000 Fr. Die Subvention betrug 3913.75 Fr.[99] Rechnet man das Lehrergehalt von damals 1100 Fr. auf heute um, ergibt das die stolze Summe von über 6,2 Mio Fr. und Dr. Webers 100 Fr. Gratifikation wären heute 5000 Fr.

Die Pläne fehlen. Architekt Xaver Müller[100] beanspruchte sie als sein Eigentum und kämpfte um sein Recht. Der erhaltene Briefwechsel des Architekten zeigt alles andere als paradiesische Zustände beim Bau auf der Paradieswiese. Dem Baupräsidenten gingen auch anonyme Briefe zu. Andere forderten Geld, da ein Handwerker sie nicht bezahle. Der Baumeister Paul Kälin vom Schloss Grinau, dem der Rohbau *«um die Summe von 37 645 Fr. übertragen»*[101] worden war, starb während des Rohbaus am

96 GmdeA Tuggen 53, KGProt 9.11.1890 und Oktavheft Nr. 3 «Traktandenbuch 3»: Loser Zettel mit allen Kommissionsmitgliedern wegen Unterschriften. Die Kommission setzte sich ausser dem Präsidium von Dr. Weber und dem Fehlen des verstorbenen Pfarrers Rüttimann gleich zusammen wie unter Anmerkung 84.

97 GmdeA Tuggen, Akten Schulhausbau Dorfhalde: 10 Oktavhefte.

98 ebenda, Oktavheft Nr. 10: «Rechnung Dr. Weber für den Schulhausbau».

99 March-Anzeiger Nr. 96, Samstag, 2.12.1893: Verhandlungen des Kantonsrates: «Die Gemeinde Tuggen erhält an ihr neues Schulhaus, das 113000 Fr. kostete, 3% an die Baukosten, mit weiteren 500 Fr. aus der Staatskasse.» und ebenda Nr. 92 vom Samstag 18.11.1892: Verhandlungen des Regierungsrates vom 14. Nov.: Antrag an den Kantonsrat, an die Schulhausbaukosten von 113000 Fr. «den gesetzlichen Staatsbeitrag von 3 Prozent, 3413 Fr. und einen ausserordentlichen von 500 Fr., zusammen also 3913 Fr. zu verabfolgen». 3913.75 Fr. gingen in Tuggen 1893 auch ein. Auf Grund der Rechnungsbücher von Dr. Weber lassen sich die alleinigen Baukosten ohne Land auf 104547 Fr. ermitteln.

100 GmdeA Tuggen, Akten Schulhausbau Dorfhalde Mappe IV/6.
Müller Xaver (1845—1915) Architekt in Rapperswil. Er zog sich auf seinem «Weg durch die Rieter» oft Rheumatismus zu. Er baute das Gewerbeschulhaus Stadthofplatz in Rapperswil 1870 (Kdm SG Seebezirk, S. 463) und das Schulhaus Schänis (Kdm SG Gaster, S. 275) und plante das Schulhaus in Schübelbach, das nicht ausgeführt wurde (Kdm SZ March NA II, S. 358).

101 Freier Schweizer vom 8.3.1890. Ich verdanke diesen Hinweis meinem Vater Franz Wyrsch, Küssnacht am Rigi.
Paul Kälin, Baumeister und Schlossvogt (1823—1891) ersteigerte am 23.5.1879 die Hauptliegenschaft Grinau von der Ober- und Unterallmeind.

21. Oktober 1891. Gemäss Nekrolog war er *«Analphabet»*, aber *«ein weit herum gesuchter Baumeister»*.[102] Zwei Briefe von Paul Kälin liegen bei den Akten. Schrieb er sie mit eigener Hand? Seine Söhne Benedikt und Paul traten in die väterlichen Verpflichtungen ein und bauten weiter.[103] Der Innenausbau wurde den beiden Malern Pius Krieg und B. Schätti, Siebnen, und Schreinermeister August Weber, Tuggen, zugesprochen. Der Architekt Xaver Müller von Rapperswil schrieb von 1890–1893 allein an den Baupräsidenten 113 Briefe. Alles war ohne Telefon komplizierter. Architekt Müller reiste mit der Bahn nach Uznach und von hier zu Fuss auf die Baustelle. Wegen den Stützmauern gab es Probleme mit Regierungsrat Leonz Bamert, sodass der Kaufvertrag wegen *«eines Klafters Boden an der obern Strasseneggen»*[104] viermal geändert werden musste und der Bezirksammann der March mit einer Amtsverfügung einen Baustopp für die Stützmauer verfügte, den der Regierungsrat wieder aufhob.[105] Auch die Wasserrechte mussten gelöst werden und nötigten Dr. Weber zu vielen Briefen.[106] Das Schulhaus wurde wohl im Paradies, aber mit höllischen Problemen von einem Analphabeten erbaut. Eigentlich ein schlechtes Omen. Es gelang aber alles, wie der Wahlspruch *«Gott und der Jugend»* und lobende Zeitungsberichte zur Einweihung 1892 beweisen.[107] Die kantonalen Vorschriften schienen alle erfüllt. Das Schulhaus hatte Turnhalle, Turnplatz, 4 Schulzimmer, Amtsstube, Wohnungen für Lehrer und Schwestern und Arrestlokale. Man hatte weitsichtig geplant. Dass gemogelt wurde, entdeckten die Behörden erst 1942. Seit 1887 wurde die 1. und 2. Klasse nur halbtags geführt, was gemäss Schulorganisation von 1877 noch gestattet war. 1942 beklagte der Schulinspektor die Halbtagesschule. Die Tuggnerseele hatte es wieder einmal nicht eilig. Der Schulrat beschloss, *«die Sache bis zum Eintritt günstigerer Zeitverhältnisse ad acta zu legen»*.[108] Man beugte sich weder der zweiten Aufforderung im Herbst, zwei Vorstössen Pfarrer Freulers von 1947, einem Inspektionsbericht der Generalrätin von Menzingen 1952 noch einem Vorstoss aus der Lehrerschaft 1956. Erst 1956 wurde *«aus Anstoss aus der Ratsmitte»* zuerst die 2. Klasse, 1957 auch die 1. Klasse ganztags geführt.[109]

Umbauten

Bleiben wir bei den Schulhäusern! Man hatte gut und vorausschauend gebaut. Nur kleine Reparaturen fielen an. 1916 *«stand der Fussboden des Turnsaales zeitweise unter Wasser»*,[110] oder es wurde über die *«schlechten Zustände der Öfen»*[111] reklamiert und 1923 eine Zentralheizung eingebaut. Schon 1922 beanstandete Schulinspektor Meier die engen Platzverhältnisse der Mädchen Mittel- und Oberschule und schlug vor, *«das Amtszimmer mit dem anstossenden Schulzimmer zu vereinigen»*.[112] *«Ferner sei zuwenig Licht»*

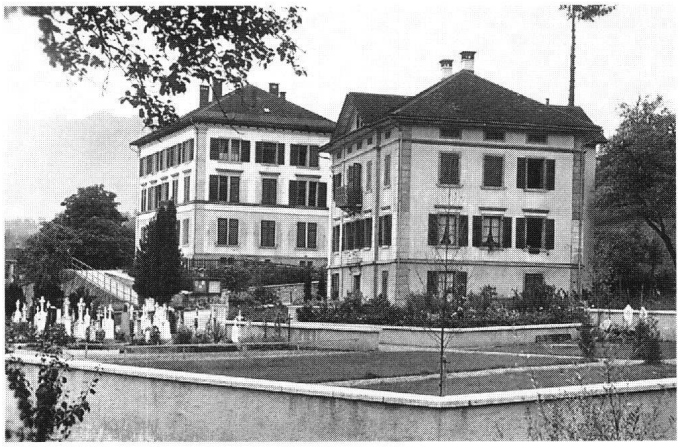

Abb. 6: Schulhaus Dorfhalde im Hintergrund und Pfarrhaus im Vordergrund, erbaut 1862–1864, 1971 abgebrochen.

102 March-Anzeiger Nr. 85, Samstag, 24.10.1891.

103 GmdeA Tuggen, Akten Schulhausbau Dorfhalde, Mappe I/15a. Zudem führten Arbeiten aus: Fenster: Fridolin Müller, Mechanische Glaserei, Glarus; Gisperarbeiten: Gipsermeister Georg Oertli, Ennenda GL; Hafnerarbeiten: Hafnermeister Vital Düggelin, Lachen.

104 GmdeA Tuggen, Akten Schulhausbau Dorfhalde: Kaufbrief vom 29.7.1889 und Änderungen vom 9.8.1889, 4.9.1889, Dezember 1889 und 2.4.1890.

105 ebenda, in diversen Mappen.

106 ebenda, in diversen Mappen.

107 March-Anzeiger Nr. 84, Mittwoch, 19.10.1892.

108 GmdeA 402, SRProt 25.4.1942 und 9.10.1942.

109 ebenda, SRProt 3.2.1956, Traktandum 3. und 8. und S 1.6 Schultabellen.

110 ebenda, SRProt 20.3.1916.

111 ebenda, SRProt 1.8.1920.

112 ebenda, SRProt 2.4.1922.

vorhanden, *«wie der Augenuntersuch von Dr. med. Josef Weber deutlich zeigte»*[113]. Der Schulrat beschloss erst 1927, elektrisches Licht einzuführen. Dieses hatte als Zeichen der Moderne bereits 1915 in den Lehrerwohnungen Einzug gehalten. Aber auch 10 Jahre später wurde das Zimmer der Mädchen-Oberschule beanstandet.[114] 1953 wurde die Lehrerwohnung zur Handarbeits- und Kochschule umgebaut. 1956 unterzog man nach 64 Jahren das Dorfhaldeschulhaus einer Gesamtrenovation. Die Ganztagesschule gebot, eine neue Klasse zu führen, und es galt, neuen Schulraum zu schaffen und auch *«die Lehrschwestern zu entlasten»*.[115] Freudig sprach Schulpräsident Karl Bruhin, Mühle, über das *«für unser Schulwesen so bedeutungsvolle Jahr 1956, in welchem die ganze Gemeinde auf die glückliche Renovation unseres erhabenenen Schulhauses zurückblicken kann»* und hoffte, *«dass der sinnige Spruch am Hauptportal unserer Erziehungsstätte wiederum in eine weitere Generation hinausgetragen werde.»*[116] Allein es kehrte keine Ruhe ein. 1966 wurde die Ölheizung eingebaut[117] und 1965/66 die Turnhalle zum Schulzimmer und 1968 das Parterrezimmer links umgebaut. Es gab damit ein neues Lehrerzimmer, das erste und alte lag seit 1967 neben der Gefängniszelle im Keller.[118]

Neubauten: Mehrzweckgebäude und Schulhaus Eneda

Nach einem harten Abstimmungskampf entschieden die Bürger am 19. Dezember 1965, das Mehrzweckgebäude zu bauen. Im Dezember 1967 bezogen zwei Klassen darin die zwei Schulzimmer und im Januar 1968 auch die grosse Turnhalle.[119] Gemeindeverwaltung, Feuerwehr, Turnhalle und Abwart waren unter einem Dach, Aussensportanlagen standen für Schule und Vereine bereit, und der erste Kindergarten im Pavillion Eneda wurde eröffnet. Bereits im Dezember vermissten Lehrerschaft und Vereine in der Turnhalle die Bühne.[120]

Reichte der erste Schulhausbau mehr als 100 Jahre, so dauerte es vom Dorfhaldeschulhaus bis zum Mehrzweckgebäude 75 Jahre und bis zum Schulhaus Eneda noch 9 Jahre. Bereits 1970 sprach Gemeindepräsident Albin Huber von *«einem Fünf- beziehungsweise Zwanzigjahresplan»*,[121] 1971 über *«eine umfangreiche Studie über die Schulplanung»*,[122] und 1976 konnte die Schuljugend in das neue, moderne und stolze Schulhaus Eneda mit 12 Schulzimmern, Aula, Lehrer- und Materialzimmer und Bibliothek einziehen. Auf Schuljahresbeginn 1976 wurde der Bau fertig und mit dem *«Tuggner Faescht vom 2./3./4. Juli 1976»*[123] mit Kinderfest, Jahrgängertreffen, Konzert und Ausstellung unter OK-Präsident Walter Schnellmann eingeweiht. Die ebenfalls projektierte und bewilligte Schwimmhalle wurde wegen Kreditrestriktionen nie gebaut. Seither wird das Dorfhaldeschulhaus nur noch vom zweiten Kindergarten benützt. Es gibt einen Jugendraum, ein Vereinszimmer, einen Raum für die Spielgruppe, das Büro für die Sozialarbeiterin und die Wohnung im obersten Stock.

Heute ist der Schulraum erneut knapp. Die zwei ehemaligen Schulzimmer im Mehrzweckgebäude, die seit 1976 den Vereinen zur Verfügung standen, sind von der Primarschule besetzt. Die Rückkehr der Schule ins Dorfhaldeschulhaus und somit ins *«Paradies»* ist in Planung. Räume fehlen.

113 ebenda, SRProt 22.6.1922.

114 ebenda, SRProt 6.11.1931 und 24.11.1932.

115 ebenda, SRProt 19.8.1935.

116 ebenda, SRProt 17.12.1956.

117 GmdeA Tuggen, SRProt 28.3.1966.

118 ebenda, SRProt 22.10.1968 und Huber Albin, Unser Dorf, S. 15. Der Kostenvoranschlag betrug 54900 Fr., die effektiven Kosten 54 584.75 Fr.

119 ebenda, SRProt 21.10.1965, 20.12.1967 Traktandum 15, 22.10.1967 Traktandum 2.
Gemeinderechnung 1968 vom 28.4.1969:

Kostenvoranschlag	1 777 205.— Fr.
Anlagekosten total	1 639 391.85 Fr.
Nettokosten für Gemeinde	1 216 195.70 Fr.

120 GmdeA SRProt, 19.12.1968, Traktandum 2.

121 ebenda, 24.3.1970 Traktandum 16.

122 ebenda, 19.10.1971 Traktandum 15.

123 Festbroschüre «Tuggner Fäscht 1976»:
Am 4.6.1972 wurde dem Landkauf zugestimmt.
Am 4.11.1973 der Kredit mit 314 Ja und 99 Nein gesprochen für den Bau des Primarschulhauses mit Singsaal und Schwimmhalle für 6 Mio. Fr.
Gemeinderechnung 1976 vom 22.3.1977, S. 19.

Kostenvoranschlag Schulhaus	3 500 000.— Fr.
Baukosten total	3 080 084.40 Fr.

Abb. 7: Kellerzimmer im Schulhaus Dorfhalde, 4. Klasse mit Lehrer Walter Schnellmann, 1966. Man beachte die sehr hoch gelegenen Fenster!

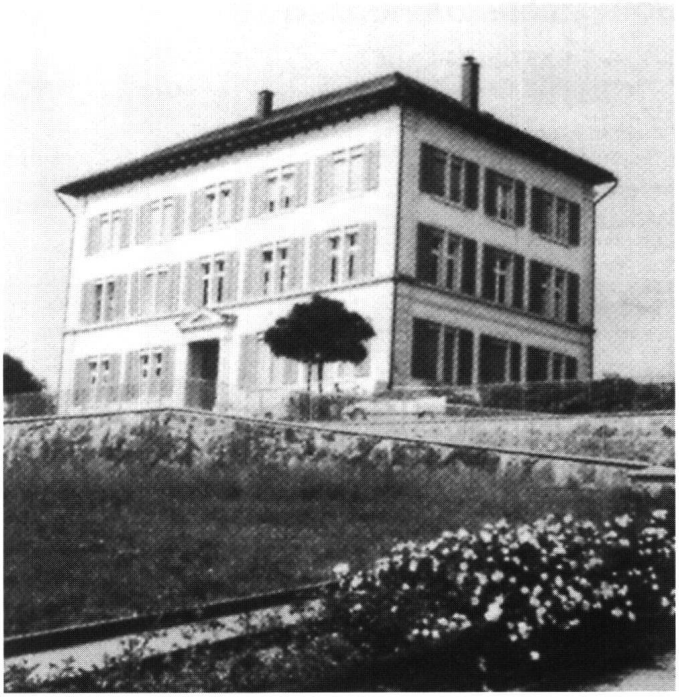

Abb. 9: Schulhaus Dorfhalde 1992 mit neuem Pausenplatz.

Abb. 8: Schulhaus Eneda kurz nach der Eröffnung im Frühling 1976.

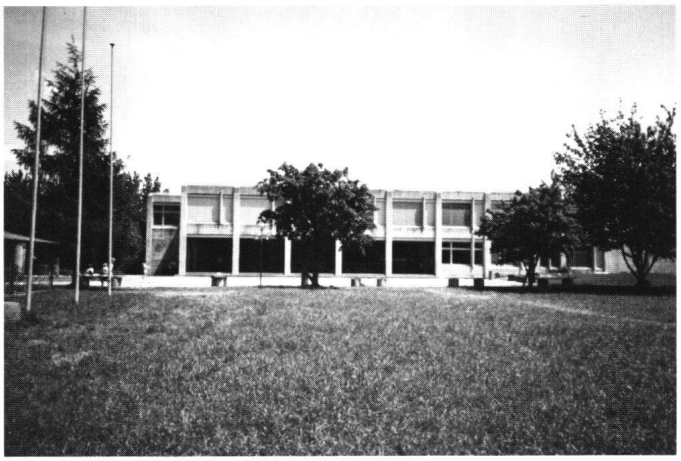

Abb. 10: Schulhaus Eneda 1993.

Innere Entwicklungen

Die Lehrer

Der äussere Rahmen zu heute ist geschlossen. Wenden wir uns dem innern Gehalt, den innern Entwicklungen der Schule zu. Die Lehrer sind die Seele der Schule. Die guten Verhältnisse im neuen Schulhaus Dorfhalde beendeten den allzuhäufigen Lehrerwechsel. In den 39 Jahren von 1850 bis 1889 hielten 11 Lehrer Schule. Sie blieben im Durchschnitt nur 3.5 Jahre. In den folgenden 71 Jahren bis 1960 blieben die 5 Lehrer durchschnittlich 14.2 Jahre. Alois Spiess blieb mit 24 Jahren am längsten, Erich Mettler mit 6 Jahren am kürzesten.

August Spiess 1889–1906

Der allzu häufige Lehrerwechsel endete mit dem einheimischen August Spiess. Er wurde 1889 als Lehrer der Knabenoberschule gewählt. Nach Schulen in Tuggen und Lachen erwarb er sich am Lehrerseminar Rickenbach ein glänzendes Patent. Er war ein *«geborener Schulmann»*[124], half beim Schulhausbau mit Zeichnungen, Ausmassen und Berechnungen mit, und seine Leistungen waren anerkannt: 1891 stellte ihm der Schulrat ein gutes Zeugnis für die Schule, Rekrutenschule und die Kirche aus. Sein Jahresgehalt wurde 1896 von 1240 Fr. auf 1340 Fr. sogar 5 Monate rückwirkend erhöht.[125] Seine Aufgaben beschreibt die Schulordnung von 1891:

«7. Die Knaben-Oberschule wird einem Lehrer übergeben. Derselbe hat auch den Orgeldienst zu besorgen, sowie das Vorbeten bei allen öffentlichen Gottesdiensten, den Kirchengesang mit Eifer und Fleiss zu leiten und den Unterricht der Rekrutenschule zu ertheilen.

8. Als Gehalt bezieht der Lehrer in Quartalzahlungen 1140 Fr. Überdies hat er das Recht auf die Lehrerwohnung im Sigiristenhaus und nach Bezug des Schulhauses daselbst und hat dann auch Antheil am Garten.

9. Die Behausung im neuen Schulhaus darf nicht an andere vermietet werden.

10. Als Lehrer und Organist wird der löblichen Schulgemeinde der bisherige Inhaber der Stelle Herr Lehrer August Spiess vorgeschlagen.

11. Sämtliche Wahlen und Anordnungen gelten auf 2 Jahre, d. h. bis Herbst 1893.»[126]

Die Erfolge der Schüler von August Spiess an den Rekrutenprüfungen sprechen ein beredtes Zeugnis für seine grosse pädagogische Kunst.[127] Bei seiner Demission

Abb. 11: Lehrer August Spiess mit seiner Frau Josefine Spiess-Spiess um die Jahrhundertwende. An der Hand sein Sohn August.

[124] Otto Gentsch, Marchring-Heft Nr. 11, 10. Jahrgang, «Bezirksammann August Spiess».

[125] GmdeA Tuggen 53, KGProt 17.5.1896.

[126] GmdeA Tuggen 402, SRProt 27.9.1891: Antrag des Schulrates an die Schulgemeindeversammlung.

[127] Urs Altermatt, Bundesräte, S. 195 ff: Die Rekrutenprüfungen wurden 1875 unter Bundesrat Johann Jakob Scherrer eingeführt. Es wurden geprüft: Lesen, Aufsatz, Rechnen und Vaterlandskunde. 1881 bereitet die Rekrutenprüfung den Tuggnern grosse Mühe. 8 hatten die kantonale Vorprüfung nicht bestanden. So wurde die Rekrutenschule in der Gemeinde als Nachschule von 30 Stunden eingeführt. Tuggen lag kantonal auf folgenden Rängen: 1889 Rang 6, 1890 Rang 2 und 1900 auf dem 1. Rang.

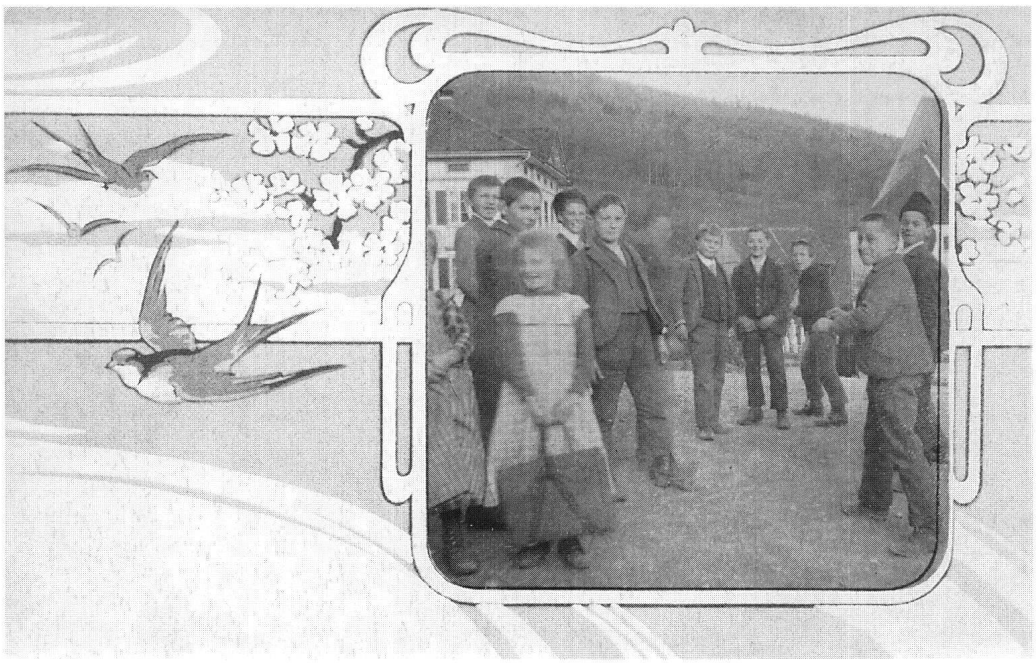

Abb. 12: Schuljugend 1902. Im Vordergrund Josi Spiess, die Tochter des Lehrers August Spiess.

«wird für seine musterhafte Schulführung während 17 Jahren der wohlverdiente Dank ausgesprochen und möge Gleiches auch noch von der Schulgemeinde geschehen.»[128] August Spiess war ein vielseitiger und begabter Lehrer, Historiker, Imker,[129] Industrieller und Politiker, der 1897 zusammen mit seinem Schwager Erhard Spiess die Maschinenschifflistickerei begründete, es vom Gemeinderat, Bezirksrat und Kantonsrat zum Bezirksammann und Kantonsratspräsidenten brachte.[130] Zeitlebens blieb er mit der Schule verbunden als Aushilfslehrer in den schweren Zeiten des 1. Weltkrieges und als Schulpräsident von 1914—1926.

Zu seiner Zeit wurde ab 1899/1900 die Schule in 4 Abteilungen aufgeteilt. 3 Lehrschwestern führten die gemischte Unterschule der 1. und 2. Klasse, die Mittelschule mit der gemischten 3. Klasse und der 4. Klasse Mädchen und die Mädchenoberschule der 5., 6. und 7. Klasse. Lehrer Spiess stand der Knabenoberschule der 4. bis 7. Klasse vor. Die 4. Klasse wechselte 1902 bis 1908 zur Mittelschule und blieb dann trotz der vorübergehenden Anstellung einer Handarbeitslehrerin und vielen Vorstössen bei der Oberschule. Über 55 Jahre unterrichteten 3 Lehrschwestern und ein Lehrer. Sr. Lina Forster wirkte von 1886 bis 1930 volle 44 Jahre in Tuggen.

Statt einer Bundesfeier beschloss der Schulrat 1891 mit den Schulkindern einen Ausflug ins Bad Nuolen, *«wozu die nicht unbemittelten Kinder 70 Rp. mitzubringen haben. Für die Kinder der armen Eltern hat der tit. Gemeinderath Credit bewilligt.»*[131] Die Auslagen für 118 Kinder betrugen 109 Fr. Die 7 Begleitpersonen tranken 3 Liter Wein für 3.60 Fr. Dies gestattet einen Vergleich mit dem Jahresgehalt des Lehrers von 1140 Fr. Zudem ist es die erste erwähnte Schulreise.

Alois Spiess 1906—1930

Als Nachfolger wählte die Schulgemeinde mit Lehrer Alois Spiess[132] ebenfalls einen Tuggner, Imker[133] und begnadeten Musiker, der als Tompeterfeldweibel seinen Dienst leistete und sich auch fleissig fortbildete.[134] Sein Anfangsgehalt von 1400 Fr. wurde 1910 auf 1600 Fr. erhöht, da sich *«Lehrer Spiess in ungetheilter Hingebung der hiesigen Schule widmet, dass er sich ganz besonders für den Kirchenchor grosse Mühe*

[128] GmdeA Tuggen 402, SRProt 16.4.1906.

[129] 100 Jahre Bienenzüchterverein March, Gedenkschrift 1988: Spiess war Präsident des Bienenzüchtervereins March von 1897—1903.

[130] Gemeinderat 1904—1908, Schulrat 1914—1926, Bezirksrat 1904—1918, Bezirksammann 1918—1922, Kantonsrat 1912—1928 und Kantonsratspräsident 1922/23. Zudem war er eidgenössischer Geschworener, Bankrat und auch Präsident der Genossame Tuggen 1912.

[131] GmdeA Tuggen 402, SRProt 25.8.1891.

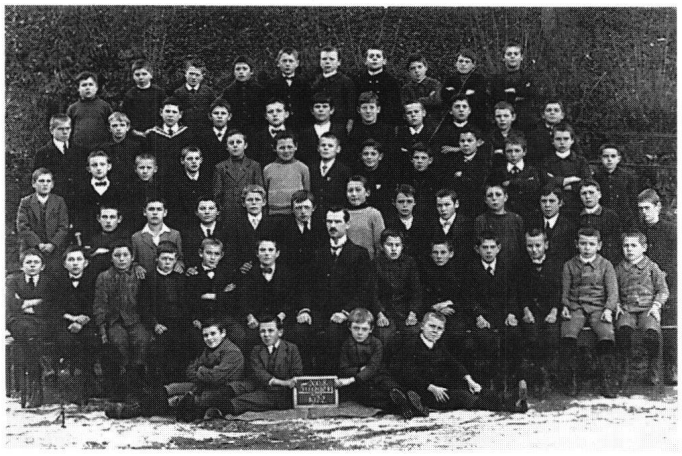

Abb. 13: Lehrer Alois Spiess mit seiner Oberschule Knaben.

lässt kosten und dass bis anhin für den Organistendienst kein Entgelt angesetzt ist.»[135] Später stritten sich Lehrer und Schulrat wegen Kleinigkeiten. So verbot 1918 der Schulrat die zweitägige Schulreise ins Klöntal, rügte 1922 den zweitägigen Ausflug, da er *«ohne volle ordnungsgemässe Rücksprache mit dem Schulrath»*[136] erfolgte und später den gleichen Umstand erneut. Ja der Schulrat verbot der Mädchenoberschule gar die Reise aufs Rütli und nahm aus Protest an Schulreisen nicht teil. Dabei bewältigte Lehrer Alois Spiess ein grosses Pensum, hatte von der 4. bis 7. Klasse 57 Schüler zu unterrichten, sodass er mehrmals versuchte, die 4. Klasse der Mittelschule abzugeben. Der Schulrat entsprach ihm nie. Auf Grund persönlicher Anschuldigungen und eigentlicher Verunglimpfungen an einer Kirchgemeindeversammlung durch einen Namensvetter wuchsen die Spannungen.[137] Er kündigte seine Stelle auf den 1. Mai 1930 nach 24 Schuljahren *«aus Gründen der Verbitterung über unliebsame Vorkommnisse an Kirchgemeinden, wo mehreren seiner Petitionen nicht entsprochen wurde.»*[138] Die Gemeindebürger vertrauten ihm und bedauerten den Weggang des allseits engagierten und aufgeschlossenen Pädagogen. Es wurden in der *«Gemeinde Stimmen laut, wonach dem Schulrat ein passives Verhalten zur Last gelegt wurde.»*[139] Dies mag doch darauf hinweisen, dass der Schulrat in den Augen der Bürger oft zu unflexibel reagiert hatte. Der Schulpräsident Josef Mächler, Sennerei, der alles daran setzte, Lehrer Spiess in Tuggen zu behalten, *«bedauerte den Wegzug, dankte mit herzlichen Worten dem Scheidenden für seine langjährige Lehrtätigkeit und rühmt ihm seinen grossen Eifer als Schulmann und Musiker nach und erwähnt ebenso seine vorzüglichen Charaktereigenschaften im öffentlichen und privaten Leben.»*[140] Man übergab ihm an der offiziellen Feier im Hirschensaal eine von Kunstmaler Georg Weber gemalte Urkunde.[141] Später versöhnte man sich. Alois Spiess machte noch 1954 Aushilfe in Tuggen.[142]

In seiner 24jährigen Wirkenszeit änderte sich gar vieles. 1917 gab es erstmals Weihnachtsferien und die Fünftagewoche wegen *«Holzmangel»*.[143] Auf seinen Wunsch nach Sommerferien *«wie in der Stadt»* trat der Schulrat vorerst nicht ein. Er gestattete wie von Alters her *«Heuferien»*, wenn das Wetter gut war.[144] Erst 1925 wurden 1–2 Wochen Sommerferien eingeführt. Auch von Zucht und Ordnung nach der Betglockenzeit hielt der Schulrat viel und liess in Schule und Kirche verkünden, *«dass nach Betglockenzeit keine Kinder mehr auf der Strasse sein sollen»* und *«die Schulpflichtigen sollten in ihren Ausdrücken geziehmender sein.»*[145]

[132] GmdeA Tuggen 54, KGProt 22.7.1906.

[133] GmdeA Tuggen 402, SRProt 20.5.1907: Gesuch des «Bezirkrates und ehemaligen Lehrers August Spiess um Belassen des Bienenhäuschen auf dem Boden des Schulhaus-Gartens»; ebenda 28.2.1909: Vertrag liege vor, worin August Spiess seinem Nachfolger Alois Spiess das Bienenhäuschen käuflich überlasse.

[134] GmdeA Tuggen 402, SRProt 28.7.1907: Ferienkurs in Freiburg und SRProt 3.10.1913: Dirigenten- und Gesangslehrerkurs in Wil.

[135] ebenda, SRProt 14.5.1910.

[136] ebenda, SRProt 11.7.1922 (Schulreise vom 10. und 11.7.1922) und 10.7.1928.

[137] ebenda, SRProt 14.10.1927.

[138] ebenda, SRProt 4.2.1930, Traktandum 2.

[139] ebenda, SRProt 4.2.1930, Traktandum 2.

[140] ebenda, SRProt 28.2.1930.

[141] ebenda, SRProt 2.5.1930.

[142] ebenda, SRProt 28.5.1954.

[143] ebenda, SRProt 14.12.1917.

[144] ebenda, SRProt 13.8.1916.

[145] ebenda, SRProt 11.7.1922.

Heinrich Schriber 1930–1944

Unter grossen Sorgen des Schulrates erfolgte die Wahl des Nachfolgers, da aus der Reihe der 11 Bewerber von Gemeindebürgern ein den Schulbehörden unbeliebter Kandidat favorisiert wurde. In einem heissen Wahlkampf wurde der vom Schulrat gewünschte Lehrer Heinrich Schriber von Schübelbach, Lehrer am Institut Montana in Oberägeri, mit 186 von 347 Stimmen bei einer Stimmbeteiligung von 90% gewählt.[146] Seine Anstellung erfolgte auf Grund des vom *«Erziehungsrate aufgestellten Vertrages»*[147] mit freier Wohnung, Garten und freier Heizung. Wie bisher *«oblag dem Lehrer der Orgeldienst, die Leitung des Kirchengesanges und des Kirchenorchesters, ferner die Rekrutenschule und (neu sollte) jede Nebenbeschäftigung wie: Leitung von Gesang- und Musikverein ausserhalb der Gemeinde, Übernahme von Versicherungsagenturen untersagt sein.»*[148] Nur selten hört man in den Schulratsprotokollen von Lehrer Schriber. Er soll ein guter und geschätzter Lehrer gewesen sein, stellt ihm doch der Schulrat *«eine gute Qualifikation als Paedagoge und auch sonst ein gutes Zeugnis aus».*[149] In seine Zeit fallen die mehrfachen *«Anregungen zur Anstellung einer Arbeitslehrerin und der Schaffung einer Fortbildungsschule für unsere schulentlassenen Mädchen durch hauswirtschaftliche Kurse.»*[150] Während der Schulrat 1939 die Schulreise an die Landi nach Zürich beschloss, verweigerte er 1941 *«die Schulreise an die historischen Stätte der Innerschweiz nach Schwyz und dem Rütli zu machen, wegen zu starker finanzieller Belastung des Elternhauses.»*[151] Infolge seiner Wahl nach Arth-Goldau demissionierte Lehrer Schriber und verliess Ende 1944 Tuggen.

Da die weitern Lehrer noch leben, gehe ich nur kurz auf sie ein.

Anton Stählin 1944–1954

Aus vier Bewerbern schlug der Schulrat der Gemeinde den 22jährigen Lehrer Anton Stählin von Lachen und Theodor Marty von Oberiberg vor. Lehrer Anton Stählin wurde vom Volk am 21. Januar 1945 mit 164 Stimmen an der Urne gewählt.[152] Er unterrichtete die 4. bis 7. Klasse Knaben mit Schülerzahlen über 50. Sein Jahresgehalt stieg von 3500 Fr. auf 5000 Fr.[153] Er wirkte in vielen Vereinen und dirigierte den Orchesterverein, sodass gewissen Kreisen im Schulrat sein Einsatz ausserhalb der Schule zu gross war.[154]

In seiner Lehrerzeit fiel der Entscheid *«über das Tragen von Skihosen der Mädchen»*[155]. Man gab sich diplomatisch: *«Schon einmal stand das Skihosentragen der Mädchen zur Diskussion.* (1947: der Verf.) *Es wäre eigentlich Stoff für den Mütterverein. Um aber dieser Angelegenheit ein Ende zu setzen, möchte der Rat von einem Verbot absehen, aber auch nicht fördern.»* Pfarrer Freuler bemerkte: *«Über das Tragen von Skihosen in der Schule ist keine Vorschrift vorhanden. In einer besseren Gesellschaft erscheinen die Frauen auch nicht in Skihosen, umsomehr auch erzieherisch Rechnung getragen werden sollte. Was die Kirche anbetrifft, ist der Hochw. Herr Bischof allein zuständig. Mit Anstand und Erfurcht die Kirche zu betreten sollte einem jeden noch einleuchten. Der Kirchenbesuch in Skihosen mit Überzieher darüber könne noch gehen.»* Da Schulrat Emil Bamert-Hess die offene Haltung des Pfarrers lobte, war das Eis gebrochen und *«aus den Ausführungen der Vorredner entnimmt der Schulpräsident, das Skihosentragen als zulässig.»*[156] Wie doch die Zeiten, die besseren Gesellschaften und bischöfliche Zuständigkeiten ändern!

Auch das Turnmaterial hatte sich zu ändern. Auf Drängen *«des kantonalen Turninspektors Bolfing musste der Turnplatz den heutigen Forderungen angepasst»*[157] und Turngeräte angeschafft werden, was ebenso wenig auf Begeisterung stiess wie das Nachrüsten mit den *«Universalgeräten»*, die auf dem Turnplatz einbetoniert wurden.[158]

146 ebenda, SRProt 23.3.1930.

147 ebenda, SRProt 28.2.1930.

148 ebenda, SRProt 28.2.1930.

149 ebenda, SRProt 1.11.1936.

150 ebenda, SRProt 12.4.1932 durch Schulinspektor Pfarrer Meier und SRProt 24.11.1932: Anregung durch Schulpräsident Ignaz Bamert, Rainhof.

151 ebenda, SRProt 10.6.1941.

152 ebenda, SRProt 8.12.1944 und 21.1.1945.

153 ebenda, SRProt 8.4.1946 und 11.3.1949.

154 ebenda, SRProt 3.5.1953.

155 ebenda, SRProt 22.12.1947.

156 ebenda, SRProt 10.1.1951.

157 ebenda, SRProt 16.12.1948.

158 ebenda, SRProt 19.5.1954.

Erich Mettler 1954–1960

Nach der erfolglosen Ausschreibung der Lehrerstelle im Februar 1954 und der Aushilfe von Lehrer Alois Spiess bis in den Herbst 1954 wurde Lehrer Erich Mettler von Reichenburg, damals Lehrer in Burg im Leimental, mit der Auflage gewählt, dass er einzig dem Kirchenchor und dem Orchester vorstehen dürfe.[159] Dem jungen Lehrer fiel es nicht leicht, seine neuen pädagogischen Ideen gegen die Meinung des Schulrates durchzusetzen. Der Schulrat rügte. Besonders beanstandete er die seiner Ansicht nach allzuvielen Filmvorführungen in der Schule. Zwei Welten trafen aufeinander.[160] Trotz allem kam die Demission ganz überraschend. Der Schulrat bedauerte sie und versuchte alles, diese rückgängig zu machen.[161]

Neue Klassen und häufige Lehrerwechsel

Ab 1956 führte man eine Klasse mehr und übertrug die gemischten 3. und 4. Klassen Lehrer Franz Lacher (1956–1957) aus Glarus. Der Schulrat hielt ihm die gleichen *«Übelstände»*[162] wie Lehrer Mettler vor und zog daher in Betracht, statt des Lehrers eine weitere Lehrschwester anzustellen. Ihm folgte Lehrer Paul Bachmann (1957–1958), dessen Abwahl in seine Heimatgemeinde sehr bedauert wurde. Abgelöst wurde er von Lehrer Urs Mächler (1958–1960) von Lachen, der Tuggen zur Weiterbildung als Zeichenlehrer verliess. Dann stellte der Schulrat die erste weltliche Lehrerin ein. Lehrerin Adelheid Trösch (1960–1961) hatte *«unsere Mittelschule sehr gut geführt.»*[163]

Die neue Klasseneinteilung von 1956 mit 5 Lehrkräften blieb 10 Jahre bis 1966. Lehrer und Aushilfen wechselten sehr oft. Der Schulrat hatte alle Mühe, Lehrer und Lehrerinnen zu finden. Es gab teils grosse Probleme, so mit dem Lehrer der Oberschule Balthasar Cantieni (1960–1962), als selbst Schulpräsident und Landwirt Bruno Huber, Kirchweid, Schule halten und mehrmals unverhofft einspringen musste.[164]

Ruhe kehrte erst allmählich mit zwei neuen Lehrern ein. Lehrer Kaspar Hasler (1962–1970) kam mit frisch erworbenem Patent und wirkte 7 Jahre sehr gut. Lehrer Walter Schnellmann (1966–1973) von Wangen blies frischen Wind ins alte Schulhaus, hielt den Schulrat mit guten Ideen auf Trab und brachte sehr viele erfreuliche Neuerungen für die Schüler: Das erste Skilager 1968[165], eine Schulhauschilbi für die Lagerkasse und erste Elternabende[166]. Er organisierte auch das «Dorf-Fäscht 1976» und gründete den *«Verein Tuggner Jugend Tju»* zur bessern Freizeitbeschäftigung.[167] Um seinen Wegzug nach Wangen zu verhindern, wurde er zum *«Oberlehrer»*, dann zum ersten Rektor und 1971 als erster Lehrer zum Mitglied des Schulrates ernannt.[168] Ihm folgte Lehrer Alois Hess von Küssnacht am Rigi von 1973 bis heute als Rektor und seit 1974 als Mitglied des Schulrates.[169]

Lehrer und Schüler

Unterrichteten 1900 vier Lehrer, drei Schwestern und ein Lehrer, waren es 1957 fünf, 1965 sechs, 1971 sieben, 1973 acht, ab 1977 neun, 1988 zehn, 1990 elf und seit 1991 zwölf Lehrer. Damit sind heute alle sechs Primarklassen doppelt geführt mit zwölf Lehrern und Lehrerinnen. Dazu leiten zwei Kindergärtnerinnen seit 1967 und 1976 die Kindergärten Eneda und Dorfhalde.

Die Schülerzahlen schwankten teils stark. 1850 rechnete der Schulrat mit ca. 200 Schülern. Tatsächlich dürften es deutlich weniger gewesen sein. 1918 besuchten 181, in den 20er Jahren 195 und 1970 gar 251 Kinder die Schule. 1976 sanken die Primarschüler auf 224 in 8 Klassen zurück und 1980 sogar auf 205 in 9 Klassen. Seither wurden die Klassen bei leicht steigender Gesamtschülerzahl kleiner und kleiner.

[159] ebenda, SRProt 28.5.1954.

[160] ebenda, SRProt 26.12.1957.

[161] ebenda, SRProt 20.7.1960.

[162] ebenda, SRProt 20.8.1956.

[163] ebenda, SRProt 7.4.1961.

[164] ebenda, SRProt 11.1.1961; 7.4.1961; 2.2.1962; 30.3.1962; 29.6.1962; 28.3.1966.

[165] ebenda, SRprot 6.9.1967.

[166] ebenda, SRProt 15.4.1971, Traktandum 3.

[167] ebenda, SRProt 15.11.1971, Traktandum 15.

[168] ebenda, SRProt 12.11.1969, 15.4.1971. Gemäss SRProt 30.11.1958 war schon zu gewissen Traktanden ein Lehrervertreter geladen.

[169] ebenda, SRProt 29.10.1973, Traktandum 4; 22.8.1972.

Abb. 14: Schulklasse 1935.

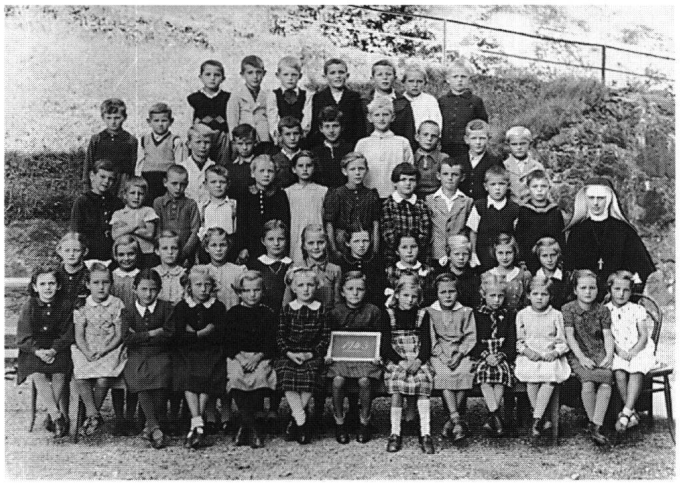

Abb. 15: Schulklasse 1943.

Die Lehrschwestern von Menzingen 1853–1975

Die Geschichte der Menzingerschwestern zu schreiben, fällt nicht leicht. Die Quellen erwähnen diese hilfreichen Lehrerinnen nur äusserst selten und dann meist ohne Namen. Die ganze Zeit über waren sie aber von Schulbehörde und Bevölkerung sehr geschätzt und brachten über viele Jahre Kontinuität und Stabilität. Nicht umsonst versuchte der Schulrat in Zeiten grosser Lehrerprobleme der 1950er und 1960er Jahre, eine vierte Schwester nach Tuggen zu holen.[170]

1853 und1854 waren die zwei ersten Schwestern in den Schuldienst der Gemeinde Tuggen getreten, und schon 1855 wurde *«das Zeugnis der vollsten Zufriedenheit ausgestellt.»*[171] Einige Schwestern gilt es doch zu erwähnen, da sie teils sehr lange in Tuggen unterrichteten oder sonst hervortraten. Sr. Lina Forster wirkte von 1886–1930 volle 44 Jahre in Tuggen. Sie erhielt 1912 vom Schulrat zum 25jährigen Jubiläum eine silberne Uhr. Das angebotene Ehrenbürgerrecht lehnte sie dankbar ab und wünschte sich einen neuen Bodenbelag im Wohnzimmer.[172] Als ihr Rückzug nach Menzingen bekannt wurde, *«nahmen Behörden und Volk mit Gefühlen grossen Bedauerns von dem Vorhaben des Schwesternwechsels Kenntnis, nachdem Sr. Lina seit 1886 in ausgezeichneter Weise als Lehrerin in hiesiger Gemeinde gewirkt. Zweihundert Frauen und Mütter in der Ortschaft wünschen mittelst Unterschriften an die Schulbehörde sowie nach Menzingen, dass Sr. Lina der Gemeinde Tuggen erhalten bleibe.»*[173]

Weiter will ich einige Schwestern erwähnen, die lange in Tuggen wirkten:

Sr. Humilitas Stähli	1900–1928	28 Jahre
Sr. Calasanctia Rickenbacher	1928–1936	8 Jahre
Sr. Caecilia Kümin	1931–1961	30 Jahre
Sr. Christina Maria Bilger	1935–1962	27 Jahre
Sr. Bernharda Britschgi	1936–1962	26 Jahre[174]
Sr. Alvira Stähelin	1962–1975	13 Jahre
Sr. Frieda Maria Hüppin	1962–1973	11 Jahre
Sr. Eucharis Bamert	1964–1975	11 Jahre.[175]

Am 19. Dezember 1954 fand die *«Jubiläumsfeier 100 Jahre Lehrschwestern aus dem Kloster Menzingen an der Primarschule Tuggen im Gasthaus zum Löwen in Tuggen»* statt. Lesen wir im Schulratsprotokoll: *«In Anwesenheit der Vertretung der Wohlerw. Frau Mutter, Generalrätin Asunta gedachte dort Hochw. Hrn. Pfarrer Josef Freuler der grossen Dienste, die das Kloster Menzingen in diesem Jahrhundert der*

170 ebenda, SRProt 17.12.1956.

171 GmdeA Tuggen 401, SRprot 6.9.1855.

172 GmdeA Tuggen, 402, SRProt 15.11.1929. Siehe auch Anmerkung 28 im Anhang.

173 ebenda, SRProt 26.9.1930.

174 March-Anzeiger, Freitag, 3.3.1989: Nachruf.

175 GmdeA, S. 1.6. Schultabellen und Schulkontrollen. Sr. Eucharis wirkte als Handarbeitslehrerin.

Gemeinde Tuggen durch ihre Lehrschwestern geleistet hat. Vortrefflich verstand er es, die Beziehungen Kloster-Lehrerin-Schüler und Elternhaus zu zerlegen und betonte, dass die Früchte dieser Saat in jeder Generation weiter wirken werde, und er hoffe, dass der Pflanzgarten dieser hohen Bildungsstätte auch durch die Samenkörner aus unserer Gemeinde erneuert werde. Im Namen der Schulbehörde und Gemeinde dankte Schulratspräsident Gemeinderat Karl Bruhin dem Kloster selbst, sowie allen, die an unserer Stätte je gewirkt haben, besonders aber den gegenwärtigen Lehrschwestern ... Der Nachmittag wurde durch Gedichte und Darbietungen der Schüler umrahmt und zur Erinnerung an den grossen Tag ... wurde jedem Schüler ein Farbstift und ein speziell fabrizierter Eierzopf überreicht.»[176]

1975 wurde mit Sr. Alvira Stählin und Sr. Eucharis Bamert die letzten Schwestern zurückgezogen.[177] Fünf Jahre vorher hatten die Lehrschwestern von Tuggens Industriellen ein Auto für 8000.— Fr. geschenkt erhalten.[178] Das Wirken der vielen Schwestern an der gemischten Unter- und Mittelschule wie an der Mädchenoberschule und im Handarbeits-, später sogar im Hauswirtschaftsunterricht war überaus segensreich für Schule und Gemeinde. Die Forderungen der Oberinnen aus Menzingen zwangen den Schulrat oft zu Neuerungen und Verbesserungen, die er aus eigener Kraft nie oder viel später zustande gebracht hätte.[179] Mit dem Wegzug der Menzingerschwestern ging eine prägende Epoche der Tuggner Schule unwiderruflich zu Ende.

Der Schulrat

Dem Schulrat obliegt die Verantwortung für die Bildung der Jugend. Er vermittelt zwischen Schule und Gemeinderat, wacht über die Erfüllung der kantonalen Vorschriften, sorgt für das günstige Umfeld der Schule, kümmert sich um Lehrer und Schüler. Oft steht er zwischen Schule und politischer Macht, dem Gemeinderat und dem Volk. Es war, ist und bleibt eine schöne, dankbare und ermutigende Aufgabe, sich im Schulrat für die Jugend eines Dorfes einzusetzen. Seit 1842 sind alle Schulräte bekannt. Wenn auch die Geschichte im nachhinein oft kritisiert, so leisteten alle diese Leute Grosses und taten ihr Bestes.

Die Schulpräsidenten

Als erster Schulpräsident amtete der Gemeindepräsident Gregor Weber selbst.[180] Die Anfänge waren nicht leicht. Es muss wohl ein Wald von Vorschriften bestanden haben nach den Jahren der freiwilligen Schule. Gemeindepräsidenten wechselten mit den Pfarrherren und mit Gemeinderäten ab. Immer sass der Pfarrherr und meist auch der Kaplan im Schulrat. Der Einfluss der Geistlichkeit war meist sehr gross, teils ihrer Autorität, teils der persönlichen Beziehungen wegen.

4 Gemeindepräsidenten amteten auch als Schulpräsidenten.[181]

7 Pfarrherren wirkten als Schulpräsidenten[182], als letzter Pfarrer Anton Mächler von 1922—1928.

8 Gemeinderäte bekleideten das Amt des Schulpräsidenten.[183]

Nur 5 mal wählte der Gemeinderat Schulpräsidenten, die nicht ihrem Rat oder dem geistlichen Stande angehörten. Drei wirkten im vergangenen Jahrhundert.[184] Frau Ruth Ruoss-Bamert war und ist die erste Schulpräsidentin. Sie war zudem von 1980—1982 nicht Mitglied des Gemeinderates. Ihr folgte im Amt der Verfasser.[185]

[176] GmdeA 402, SRProt 19.12.1954.

[177] ebenda, SRProt 13.12.1974.

[178] ebenda, SRProt 5.11.1970.

[179] ebenda, SRProt 22.8.1897 und 28.9.1897: Auf das Schreiben des Erziehungsrates wegen einer neuen Lehrkraft reagierte der Schulrat erst, als die Oberin von Menzingen die gleiche Forderung stellte und eine dritte Schwester in Aussicht stellte.

[180] GmdeA Tuggen 52, KGProt 13.3.1842.

[181] Gregor Weber, 1842—1848; Anton Pfister, 1880—1884; Peter Bamert, 1936—1946; Isidor Bamert, 1946—1954.

[182] Laurenz Krieg, 1848—1849; Josef Michael Schättin, 1858—1860; Alois Rüttimann, 1866—1872, 1878—1880, 1884—1886; Friedrich Anton Casutt, 1886—1912; M. Camenzind, 1914—1917; Josef Föhn, 1918—1922; Anton Mächler, 1923—1928.

[183] Michael Bruhin, Mühle, 1855—1858; Martin Bamert, 1860—1866; Josef Mächler, Sennerei, 1928—1936; Karl Bruhin, Mühle, 1954—1958; Bruno Huber, Kirchweid, 1958—1964; Hugo Ruoss, Gerbe, 1964—1968; Viktor Buner, 1968—1980; Ruth Ruoss-Bamert, 1990—heute.

[184] J. Martin Bamert, Bezirksrichter, 1852—1855; Leonz Bamert, Bezirkssäckelmeister, 1872—1878; Jean Pfister, Kantonsrat, Weingarten, 1912—1914.

[185] Ruth Ruoss-Bamert 1980—1982; Dr. med. Jürg Wyrsch 1982—1990. Siehe auch Anmerkung 183.

Abb. 16: Schulklasse 3 A 1983/84 mit Lehrer Alois Hess.

Vom Wirken des Schulrates

Der Pflichten und Aufgaben waren viele, und die Zeiten wandelten sich. Allem Rechnung zu tragen, war oft überaus schwierig. Oft ringen die Schulratsprotokolle dem heutigen Leser, der den Vorteil des zeitlichen Überblicks geniesst, ein leises Lächeln ab.

Gelegentlich mischte sich der Schulrat zu stark in Lehrplan und Schulstoff ein. *«In der allgemeinen Umfrage wird gerügt, dass an der Knabenoberschule in der Geographie der Lehrplan nicht eingehalten werde. Es werden dem Berichte eines Schulbesuchers die Flüsse Europas durchgenommen. Der Berichterstatter findet, es sei weit wichtiger, dass die Schüler die Karte der Schweiz lesen und verstehen können als dass er wisse, welcher Fluss durch Russland fliesse. Diese Aussetzung findet allseitige Billigung.»*[186] Andererseits hielt man es mit der Interpretation von Vorschriften aus Schwyz nicht allzu streng. Da der Schulrat wegen einer fehlenden Handarbeitslehrerin wie wegen Raumnot die Vorschriften nicht einhielt und über Jahrzehnte verschleppte, musste der Erziehungsrat trotz der Klagen und Begründungen des Schulrates mit dem Entzug der Schulsubvention drohen. Allein dies half auch nichts.[187]

Auch ausserhalb der Schule musste der Schulrat eingreifen. Das Ausgangsverbot für Schüler nach der Betglockenzeit erwähnte ich bereits. Gab *«zu rasches Velofahren vom Sampel»* zur Rüge Anlass,[188] war es bald die Bekleidung, dann die Zucht, wie folgender Protokollauszug verrät: *«Wie schon oft erwähnt, lässt die Schulzucht sehr zu wünschen übrig. Gerügt wird das Verhalten der Kinder während der Unzeit im Schulhaus, auf der Strasse usw. Es sind geeignete Massnahmen zu treffen, um den vorhandenen Übeln zu steuern und Zucht und geziehmende Ordnung aufrecht zu erhalten.»*[189] Auch der Pausen- und Spielplatz gab zu Diskussionen Anlass: *«Es wird der Wunsch geäussert, dass die Knaben auf der Westseite, die Mädchen auf der Ostseite des Schulhauses ihren Spielplatz einhalten.»*[190] Ob die Gewalt unter Schülern schon damals ein gleich grosses Problem wie heute war, erfahren wir leider nicht. Jedenfalls hielt der Schulrat dafür, dass er *«mit allem Nachdruck die Lehrerschaft anwies, die ihr anvertraute Jugend zum Anstand, und insbesondere zum Grüssen auf der Strasse zu ermahnen. Das Benehmen der Kinder auf der Strasse ist da und dort bedenklich.»*[191] Er zeigte sich 1940 sehr fortschrittlich und vorausschauend, wenn er meinte: *«Desgleichen sollen die Kinder auf die Gefahren des Autoverkehrs auf den Strassen in allem Ernst hingewiesen werden. Bedauerliche Vorfälle mancherorts mahnen zu dringender Vorsicht,»*[192] und 1949 *«2 Vorsichtstafeln Achtung Schule zwischen Sägerei und Bürgerasil»* aufstellen liess.[193]

Sorgen bereitete mit wenigen glücklichen Ausnahmezeiten die Schulraumnot. Seit den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts bis zum Bau des Dorfhaldeschulhauses klagte der Schulrat dauernd über die zu kleinen Schulzimmer und zu wenig Platz. Oft wurde er gar von aussen arg bedrängt. Der Schulrat bemühte sich mehrmals umsonst. Sicher herrschten auch seit den 50er Jahren unseres Jahrhunderts enge Verhältnisse. Die allzu häufigen Lehrerwechsel waren die direkte Folge und der Schule doppelt abträglich. Erst die Neubauten des Mehrzweckgebäudes und des Schulhauses Eneda brachten Abhilfe. Auch heute wieder bräuchte die Schule mehr Raum. Zwar sind die Verhältnisse nicht so pre-

186 GmdeA Tuggen 402, SRProt 12.5.1923.

187 ebenda, SRProt 18.5.1927; 3.4.1928; 7.9.1928; 25.4.1929; 12.4.1932; 27.8.1932; 24.11.1932; Drohung 31.8.1933; 21.7.1949; 6.12.1949; 25.6.1953; 28.5.1954.

188 ebenda, SRProt 16.12.1948.

189 ebenda, SRProt 14.11.1935.

190 ebenda, SRProt 8.4.1937.

191 ebenda, SRProt 27.10.1940.

192 ebenda, SRProt 27.10.1940.

193 ebenda, SRProt 11.3.1949.

kär wie früher, aber lange warten darf die Behörde heute nicht.

Personalprobleme mit Lehrern gab es seit 1842 oft. Meist löste sie der Schulrat kompetent. Selten waren harte Massnahmen, und nur ein einziges Mal wurde eine fristlose Entlassung notwendig.

Schwer tat sich der Schulrat mit den Schülerversicherungen. Von 1922 bis 1931 beriet er sich.[194] Immer wieder mussten Änderungen vorgenommen werden, und bis 1968 begleiteten ihn diese Fragen.

Viel zu reden gaben auch die Ferien. Sie wurden vom Schulrat bis zur Ferienkoordination in der March alleine geregelt. Das Schuljahr 1916/1917 begann am 15. Mai und endete am 15. April 1917. Vom 14.8. bis 10.10. waren Ferien. 1925 gab es erstmals Sommerferien von 2—3 Wochen. 1928 gab es Ende Juni 2 Wochen Ferien und 3 Wochen im Frühling.[195] Auf vielseitigen Wunsch führte der Schulrat 1935 erstmals Weihnachtsferien ein, und 1936 wurden die Herbstferien zu Gunsten der Sommerferien verkürzt.[196] 1962 beschloss man die ersten Wintersportferien. Von Fasnachtsferien war damals keine Rede.[197]

1968 fiel ein alter Zopf der neuen Schulauffassung zum Opfer. Der Schulrat schaffte die öffentlichen Examen ab und führte die Schulbesuchstage ein.[198] Damit wurde ein unnatürliches, für den Schüler belastendes und öffentlich zur Schau gestelltes Röntgen seines Schulwissens abgeschafft. Noch anfangs dieses Jahrhunderts gab es Lehrer, die ihre Schüler wochenlang vor den Examen mit Schulstoff vollpfropften, den sie dann mit oder ohne Erfolg am Examen herunterzuleiern hatten. Der Ruf des guten oder schlechten Lehrers in der Öffentlichkeit, nicht zuletzt auch in der Schulbehörde, hing wesentlich von dieser Variété-Veranstaltung ab. Unter dem Stichwort *«Zum Nutzen und Wohle der Schule»* lesen wir folgende Beurteilung nach den Examen: *«Lobend erwähnt wird die Mädchenoberschule unter Sr. Calasanctia, welche mit ihren Kindern ausgezeichnet arbeitet und besonders gute Leistungen im Rechnen aufweist. Die 5. Klasse leidet immer noch an den Folgen des häufigen Wechsels der Lehrerin. Die Leistungen sind schwach! Auch die Knaben der 7. Klasse lassen an Fleiss und gutem Willen zu wünschen übrig.»*[199] Schon wegen der Ehrfurcht einflössenden Athmosphäre blieb der Examenstag vielen Schülern in böser Erinnerung, begann doch *«der Prüfungstag im Sinne einer etwas feierlicheren Gestaltung mit Amt und Te Deum.»* [200]

Die Anpassung an die Zeitströmungen folgte bald langsam, bald rasch. Die Schülertransporte, bereits 1956 vom Kaplan im Schulrat gefordert, wurden erst 1983 beschlossen.[201] Rascher reifte die Musikschule. Vom ersten Vorstoss

Abb. 17: 3. Klasse 1985/86 mit Lehrer Markus Koller.

[194] ebenda, SRprot 22.6.1922.

[195] ebenda, SRProt 14.4.1925.

[196] ebenda, SRProt 7.11.1935, 6.4.1936.

[197] ebenda, SRProt 22.1.1962.

[198] ebenda, SRProt 16.1.1968.

[199] ebenda, SRProt 22.3.1929: Als ein Beispiel unter vielen soll dieser Eintrag im Protokoll herhalten.

[200] ebenda, SRProt 6.4.1936, Traktandum 3.

[201] ebenda, SRProt 17.12.1956, 7.6.1982, 1.12.1982, 25.1.1983, 18.4.1984.

im Frühling 1977 bis zum Beginn 1981 mit der privaten Musikschule von Herrn Toni Kistler mit 17 Schülern, 8 verschiedenen Instrumenten und 24 Blockflötenschülern vergingen nur 4 Jahre. Die Übernahme der Musikschule durch die Gemeinde erfolgte schon im Jahre 1987.[202] Der Erfolg ist gross und gibt dem Schulrat recht, nahmen doch 1991 84 Kinder Musikunterricht. Zudem brachte die Musikschule einen dreijährigen Schulversuch mit einer speziellen Musikklasse unter Lehrer Markus Koller nach Tuggen.[203]

Schluss

Die Schule wandelt sich dauernd, passt sich den Erfordernissen der Zeit an, spricht den Zeitgeist. Ziele und Lerninhalte wechseln. Perioden der Neuerungen und des rasanten Fortschritts lösen konservativere Episoden ab. Es gibt Quantensprünge, angeregt durch führende Köpfe. Nicht immer war das Volk der Bremser, nicht immer die Schulbehörde der Heizer. Selbst gute Heizer trugen nicht immer das Feuer der Begeisterung und Überzeugung ins Volk. Nicht zu allen Zeiten wird erkannt, dass Bildung der Grundstein des spätern Lebens ist. Die Schule lehrt nicht nur Lesen und Schreiben, Rechnen und Turnen, sondern prägt vornehmlich das Verhalten der Kinder. Nicht immer war der Lehrer geachtete Persönlichkeit und so entlöhnt wie heute. Jeremias Gotthelf hätte sonst in «Freuden und Leiden eines Schulmeisters» nicht schreiben können:

«Allhier erzieht man die Jugend
Zu Wissenschaft und Tugend;
Auch bearbeitet man unartigen Kindern
Den widerspenstigen Hintern –
Und zieht daraus zur Not
Sein täglich kärgliches Brot.»

Heute halten wir es viel mehr mit Divisionär Schumacher.

«Es gibt keinen Beruf, der vom Gegenwärtigen zum Zukünftigen
so unmittelbar die Brücke schlägt,
wie der des Erziehers.»

Es gälte, aus der Schulgeschichte Lehren zu ziehen, damit diese Brücke optimal geschlagen wird. Horizonte sollten geöffnet, Tore weit aufgestossen, Verbindungen geknüpft, Zugänge zu Kulturen geebnet und Zukunftsangst und Fremdenhass abgebaut werden! In der Jugend liegt unsere Zukunft, die Zukunft unseres Dorfes, unseres Kantons, unseres Landes, ja auch Europas. Noch heute gilt der Wahlspruch des 100jährigen Schulhauses im Paradies: «Gott und der Jugend.» Heute in unserer orientierungslosen Zeit, so würde ich meinen, erst recht wieder!

[202] ebenda, SRProt 12.1.1977, 1.4.1981, 16.2.1987.

[203] ebenda, SRProt 30.9.1991, 2.11.1987, 29.2.1988, je Traktandum 4.

Anhang

Schulpräsidenten[1] (SP)

Weber Gregor, Gemeindepräsident	1842—1848
Krieg Laurenz, Pfarrer, Kammerer	1848—1849
Huber Johann Josef, Huber-Haus, Bezirksrat	1849—1850[2]
Bamert Leonz, Bezirkssäckelmeister	1850—1852
Bamert Josef Martin, Bezirksrichter	1852—1855[3]
Bruhin Michael, Mühle, Gemeinderat, Kantonsrat	1855—1858[4]
Schättin Josef Michael, Pfarrer	1858—1860
Bamert Johann Martin, Gemeinderat	1860—1866
Rüttimann Alois, Pfarrer, Dekan, Erziehungsrat	1866—1872
Bamert Josef Leonz, Bezirkssäckelmeister, Regierungsrat	1872—1878
Rüttimann Alois, Pfarrer, Dekan, Erziehungsrat, Schulinspektor	1878—1880
Pfister Anton, Gemeindepräsident, Bezirksrat	1880—1884
Rüttimann Alois, Pfarrer, Dekan	1884—1886
Casutt Friedrich Anton, Kaplan, Pfarrer	1886—1912
Pfister-Seeholzer Jean, Weingarten, Kantonsrat	1912—1914
Camenzind Melchior, Pfarrer	1914—1917
Föhn Josef Leonhard, Pfarrer	1918—1922
Spiess-Spiess August, Bezirksammann, Kantonsrat	1922—1923
Mächler Anton, Pfarrer	1923—1928
Mächler Josef, Sennerei, Gemeinderat	1928—1936
Bamert-Pfister Peter, Gemeindepräsident	1936—1946
Bamert-Pfister Isidor, Gemeindepräsident	1946—1954
Bruhin-Vogt Karl, Mühle, Gemeinderat	1954—1958
Huber-Oberlin Bruno, Kirchweid, Gemeinderat	1958—1964
Ruoss-Epp Hugo, Gerbe, Gemeinderat	1964—1968
Buner-Marty Viktor, Rüschenzopf, Gemeinderat	1968—1980
Ruoss-Bamert Ruth, Böschenweg 5, Lehrerin	1980—1982[5]
Wyrsch-Bucher Jürg, Dr. med. Gässlistrasse 17	1982—1990
Ruoss-Bamert Ruth, Böschenweg 5, Lehrerin, Gemeinderätin	1990—heute

[1] Zusammengestellt auf Grund der Schulratsprotokolle 1842—heute.

[2] Zugleich Schulverwalter und Kassier.

[3] Rücktritt am 6.11.1855 wegen Schulgemeindeversammlung vom 5.11.1855.

[4] Zwischen dem 12.9.1858 und dem 8.7.1860 sind keine Protokolle eingetragen. Am 12.9.1858 amtet Bruhin noch als Schulpräsident, am 8.7.1860 wünscht Pfarrer Schättin den Rücktritt als Schulpräsident.

[5] 1981 wegen Auslandaufenthalt durch Werner Huber-Näpflin, Schulratsvizepräsident, vertreten.

[6] GmdeA Tuggen 401, SRProt 8.8.1852: «Wurde Unterzeichneter von seiner Stelle als Schulratschreiber entlassen.» Schrieb nur ein Protokoll.

[7] Zog am 11.11.1859 nach Lachen.

Schulratschreiber (SRS)

Bamert Josef Martin, Bezirksrichter	1842—1852	→ SP 1852—1855
Weber Erhard, Gemeinderat	1852—1852[6]	
Pfister Franz Josef, a. Gemeindeweibel, Gemeindeschreiber	1852—1859[7]	
Bamert Alois, Hof	1860—1866	
Pfister Johann Anton, Gemeinderat	1866—1868	
Pfister- Kälin Baptist, Weingarten, Richter	1868—1873	
Rüttimann Alois, Pfarrer, Dekan, Schulinspektor	1873—1878	→SP 1878—1880 → SP 1884—1886
Pfister Josef Anton, Gemeindepräsident, Bezirksrat	1878—1880	→ SP 1880—1884
Pfister-Seeholzer Jean, Weingarten, Gemeinderat	1880—1884	
Schnyder Pius, Vikar	1884—1885	
Gabriel Karl, Vikar	1885—1885	
Casutt Friedrich Anton, Kaplan, Pfarrer	1885—1886	→ SP 1886—1912
Pfister Bernhard, Krebsbach, Gemeinderat	1886—1888	
Hegner Josef, Kaplan	1888—1910	
Bamert-Pfister Ignaz, Rainhof, Löwen, Fondsverwalter	1910—1912	
Büchel Alfons, Kaplan	1912—1917	
Bamert-Pfister Ignaz, Löwen, Fondsverwalter	1917—1918	
Ifanger Josef, Kaplan	1918—1922	
Gisler Alois, Kaplan	1922—1926	
Bamert Alois, Schneidermeister	1926—1928	
Camenzind Karl, Kaplan	1928—1942	
Bamert Othmar, Gemeindeschreiber	1942—1946	
Janser-Gaigher Richard, Posthalter	1946—1954	
Huber-Oberlin Bruno, Kirchweid	1954—1958	→ SP 1958—1964
Ebnöther-Ziltener Max, Mühleliweg 7	1958—1964	
Bamert Edwin, Paradiesli, Gemeindeschreiber	1964—1974	
Dobler-Bamert Clemens, Römerstrasse 3, Gemeindeschreiber	1974—1984	
Market-Büeler Karl, Lehrer	1984—1988	
Koller-Possberg Markus, Lehrer	1988—1990	
Menti Claudia, Lehrerin	1990—1992	
Meixner Marion, Lehrerin	1992—heute	

Schulverwalter und Schulkassiere[8]

Bamert Kaspar Pius, Bezirksrat	1842–1847
Pfister Anton, «Altrat»	1847–1848
Huber Johann Josef, Huber-Haus, Bezirksrat	1848–1856
Pfister Baptist, Richter	1856–1859
Pfister Alois, Gemeinderat	1859–1861
Bamert Gregor, Kirchenvogt	1861–1865
Bamert Laurenz	1865–1871
Bamert Gregor	1871–1873
Pfister Erhard, Kirchenvogt	1873–1900
Pfister Gregor, Kirchenvogt, Gemeindepräsident	1901–1925[9]
Bamert Edwin, Paradiesli, Schulrat	1926–1927
Kälin Leo, Schreinermeister	1928–1930
Naef-Bamert Fridolin, Gemeinderat	1930–1947[10]

Schulräte (SR)

Bamert Kaspar Pius, Bezirksrat	1842–1846	→ GS 1846–1848
Krieg Laurentius, Pfarrer	1842–1848	→ SP 1848–1849
Huber Josef Erhard, Bezirksrat	1842–1848	
Pfister Josef Anton, Bezirksrat	1842–1848	
Bamert Josef Gregor, a. Bezirksammann	1846–1848	
Huber Johann Josef, Huber-Haus, Bezirksrat	1848–1856	→ SP 1848–1850
Pfister Severin, Dr. med., Gemeinderat	1848–1852	
Huber Meinrad, Gemeinderat	1848–1852	
Weber Erhard, Gemeinderat	1852–1856	
Schättin Josef Michael, Pfarrer	1854–1858[11]	→ SP 1858–1860
Pfister-Kälin Baptist, Weingarten, Gemeinderat	1856–1860	
Bamert Johann Martin, Gemeinderat	1856–1860	→ SP 1860–1866
Pfister Kaspar Alois, Gemeinderat	1860–1862	
Pfister Xaver, Weibel	1860–1868	
Schättin Josef Michael, Pfarrer	1860–1860[12]	
Rüttimann Alois, Pfarrer, Dekan, Erziehungsrat	1861–1866	→ SP 1866–1872
Pfister-Leder Plazidus, Weingarten, Kantonsrat	1862–1866	
Weber Erhard, alt Bezirkssäckelmeister	1866–1872	
Bamert Peter, Gemeinderat, Bezirksrat	1868–1876	
Huber Kaspar Alois, Feld, Gemeinderat	1868–1872	
Rüttimann Alois, Pfarrer, Dekan, Erziehungsrat	1872–1873	→ SRS 1873–1878 → SP 1878–1880
Conradi Conrad, P. O.C., Kaplan	1872–1886	
Pfister-Kälin Baptist, Richter	1876–1882	
Weber Josef, Dr. med. Gemeinderat	1878–1880	
Bamert Martin, alt Richter	1880–1884	
Huber Kaspar Alois, Gemeinderat	1880–1884	
Rüttimann Alois, Pfarrer, Dekan, Erziehungsrat	1882–1884	→ SP 1884–1886
Weber Josef, Dr. med. Gemeinderat	1884–1910	
Pfister Anton, Gemeinderat, Bezirksrat	1884–1888	
Bamert Gregor, Kirchenvogt	1886–1888	
Bamert Alois, Gemeinderat	1888–1898	
Bruhin Michael, Mühle, Gemeinderat	1888–1898	
Bamert Anton, Vermittler, Gemeinderat	1898–1908	
Weber Erhard, zur Post, Gemeinderat	1898–1912	
Bamert-Pfister Ignaz, Rainhof, Löwen, Fondsverwalter, Gemeinderat	1902–1910[13]	→ SRS 1910–1912
Pfister-Seeholzer Jean, Weingarten, Kantonsrat	1908–1912	→ SP 1912–1914
Bamert Leonz jun., alt Gemeindepräsident	1910–1912	
Hegner Josef, Kaplan	1910–1912	
Casutt Friedrich Anton, Pfarrer	1912–1912	† 26.7.1912
Camenzind Melchior, Pfarrer	1913–1914	→ SP 1914–1917
Pfister-Janser Gregor, Handlung, Gemeindepräsident, Kantonsrat	1912–1918	
Bamert Anton, Runggli, Gemeinderat	1912–1938	
Bamert-Pfister Ignaz, Löwen, Fondsverwalter	1912–1917	→ SRS 1917–1918
Pfister-Seeholzer Jean, Weingarten, Kantonsrat	1914–1918	
Spiess-Spiess August, alt Lehrer, Kantonsrat, Bezirksammann	1914–1926[14]	
Föhn Josef Leonhard, Pfarrer, Sextar	1917–1918	→ SP 1918–1922
Ifanger Josef, Kaplan	1917–1918	→ SRS 1918–1922
Bamert-Pfister Ignaz, Löwen, Gemeindepräsident, Verwalter	1918–1936	
Pfister Anton, Aptenwies, Gemeinderat	1918–1926	
Weber Erhard, Posthalter, Kriminalrichter	1918–1925	† im Amt
Gisler Alois, Kaplan	1926–1928	
Bamert Edwin, Paradies	1926–1928	
Bamert-Ebnöther Josef, Rosenbergerhof, Gemeinderat	1926–1928	
Mächler Anton, Pfarrer	1928–1929	

8 GmdeA Tuggen 401, 402, 421 und 422: Die Schulratsprotokolle erwähnen den Kassier selten, auch in den Rechnungen sind nicht immer Namen angegeben.

9 GmdeA Tuggen 421, Protokoll der Rechnungen der Schule: Die Handschrift ändert in dieser Zeit. Zwei Leute machten Eintragungen. Kassier war aber wohl dauernd Gregor Pfister.

10 Weitere Angaben fehlen.

11 Siehe Anmerkung 4.

12 Verlässt Tuggen vor dem 19.12.1860. Pfarrverweser P. Sigisbertus, O.C. 19.12.1860–2.4.1861, siehe Casutt, Tuggen.

13 von 1902 an 6 Schulräte statt wie bisher 5.

14 Amtete vom 11.7.1922 bis 31.5.1923 als Schulpräsident zwischen dem Tod von Pfarrer Föhn am 27.6.1922 bis zum Amtsantritt als Schulpräsident von Pfarrer Mächler ab 22.6.1923.

Freuler Josef, Pfarrer, Kanonikus, bisch. Kommissar	1929–1970	
Kälin Leo, Schreinermeister	1928–1930	
Bamert Alois, Schneidermeister	1928–1932	
Naef-Bamert Fridolin, Gemeinderat	1930–1950	
Pfister Ernst, St. Gallerstrasse, Genossenvogt, Gemeinderat	1932–1946	
Bamert Leonz, Egg, Gemeinderat	1936–1946	
Bamert-Pfister Isidor, Obstlager, Gemeinderat	1938–1946	→ SP 1946–1954
Huber-Schnellmann Bruno, St. Gallerstr. 17, Gemeinderat	1946–1954	
Huber-Oberlin Bruno, Kirchweid, Gemeinderat	1946–1954	→ SRS 1954–1958 → SP 1958–1964
Mächler-Gut Josef, Molkerei, Gemeinderat	1946–1954	
Bamert-Hess Emil, Sunneplätzli, Gemeinderat	1950–1958[15]	
Pfister Paul, Vertreter	1950–1954	
Bamert-Vogler Pirmin, Rainhof, Gemeinderat	1950–1960	
Janser-Büeler Hermann, Bäcker, Gemeinderat	1954–1956[16]	
Spiess-Knechtle Hugo, Genossenpräsident, Gemeinderat	1954–1962	
Huber-Pfister Albin, Gemeinderat, Gemeindepräsident	1956–1976[17]	
Heidelberger Eduard	1956–1964	
Albert Johann, Kaplan	1956–1959	
Janser-Gaigher Richard, Posthalter, Gemeinderat	1958–1962	
Zurfluh Josef, Kaplan	1960–1970	
Huber-Estermann Ernst, Sager, Gemeinderat	1960–1968	
Mächler-Gut Paula, Molkerei	1962–1968[18]	
Bamert-Kälin Irmgard, Zürcherstr. 30	1962–1964[19]	
Bamert-Kälin Erwin, Zürcherstr. 30	1964–1976	
Pfister-Auf der Maur Emil, Gemeinderat	1964–1968	
Bruhin-Vogt Ida, Mühle	1964–1972	
Janser August jun., Bürg, Gemeinderat	1968–1974	
Fischli Hermann, Pfarrer	1970–1980	
Föhn-Föhn Ida, Bohl	1970–1984	
Schnellmann-Janser Walter, Speerstrasse 15, Rektor	1970–1974	
Huber-Näpflin Werner, Rüti	1974–1988	
Hess-Geeler Alois, Birkenstrasse 4, Rektor	1974–heute	
Haumüller-Gautschi Ruth, Speerstr. 6	1974–1982	
Ruoss-Bamert Ruth, Böschenweg 5	1976–1980	→ SP 1980–1982 → SP 1990–heute
Fleischli-Villiger Alois, Speerstrasse 10, Säckelmeister	1976–1984	
Müller Erhard, Pfarrer und Dekan	1980–heute	
Züger-Huber Josef, Deckerhof, Gemeindepräsident	1980–1982	
Huber-Schalch Andreas, Fahrlehrer	1980–1988	
Pfister-Bamert Rita, Römerstrasse 6	1982–1988	
Pfister-Kenel Karl, Schulstrasse 17, Gemeinderat	1982–1990	
Bamer-Koller Kurt, Speerstrasse 3, Säckelmeister	1984–1988	
Mächler-Ebnöther Ruth, Glärnischstr. 14	1984–1986	
Kuster-Schuler Astrid, Mühlemoosstrasse 17	1986–heute	
Huber-Schnyder Ivo, Säckelmeister	1988–1992	
Bamert-Ziltener Pirmin	1988–1989	
Huber-Kuster Beatrice, St. Gallerstrasse 30	1988–heute	
Ziltener-Bamert Beatrix, Mühlehalden	1988–heute	
Huber-Ribi Bruno, Mühlemoosstr. 3	1990–heute	
Schuler-Eichenberger Franz, Sandackerstr. 1, Bezirksrat	1990–heute	

[15] ab 1950 zählt der Schulrat 9 Mitglieder.

[16] ab 1954 wieder nur 7 Mitglieder des Schulrates.

[17] ab 1956 9 Mitglieder.

[18] GmdeA Tuggen 402, SRProt 29.6.1962: «Mit dem Einsitz zweier Frauen ins Ratskollegium beschreitet auch der Schulrat Tuggen einen neuzeitlichen Weg. Die Frau von Heute vermag nicht nur am häuslichen Herd ihr Bestes zu leisten, sondern auch die Probleme, die sich einer Schulbehörde stellen, können aus der Sicht einer Frau und Mutter gesehen, viel besser gelöst werden.»

[19] Gemäss mündlicher Auskunft von Frau Bamert Irmgard habe sie ihr Amt nie angetreten.

[20] Ich danke Herrn Rektor Alois Hess für die Durchsicht der Schultabellen und die Zusammenstellung der Lehrkräfte von 1886–1976.

[21] Angaben der Lehrer von 1500 bis 1842 gemäss Casutt, Tuggen.

Lehrkräfte[20]

um 1500	Pfister Michael, Scholarcha, Tuggensis[21]
1646	Zimmermann Hans Uelrich
1750–1769	Joffer von Lachen, Vikar, und Steinegger Josef Alois von Lachen, Vikar
1771–1779	Bamert Josef Franz von Tuggen
1780–1782	Binzegger von Baar, Vikar, später Pfarrer in Baar
1782–1785	Wilhelm Anton Leonz von Reichenburg, Pfarrer in Reichenburg † 1799
1786–1788	Mächler N.
1790–1791	Zay N., dann Pfarrer und Kommissar in Walenstadt
1792–1794	Rothlin Rudolf Anton Franz Xaver, Diakon, Vikar, Pfarrer in Tuggen 1812–1821[22]

1795–1796 Münch, Pater Didacus
1797–1798 Kafader Christian von Lachen, Vikar, später Pfarrer im Wägithal
1799–? Mächler Josef Kaspar, Kaplan
1801–? Janser Franz Xaver, verheiratet
1815–? Messmer N., Vikar, früher Kaplan in St. Gallenkappel
1834–1842 Kamer Sebastian, Kaplan
1842–1843 Janser Franz, Lehrer[23]

Unterschule 1843–1849
1843–1844 Janser Franz, Lehrer
1844–1849 Pfister Alois[24]

Mittelschule 1843–1849
1843–1844 Bamert Josef Martin, Schulratschreiber
1844–1845 Anna Josef Franz, Kaplan
1845–1849 Ulrich Kaspar Josef Anton, Kaplan

1. und 2. Klasse 1849–1853
1849–1853 Janser Franz

3. und 4. Klasse 1849–1853
1849–1850 Pfister Alois
1850–1853 Winet Johann Anton

5. und 6. Klasse 1849–1853
1849–1853 Ulrich Josef A., Kaplan

1. und 2. Klasse: Knaben und Mädchen 1853–1899
1853–1854 Janser Franz
1854–? Schwester
?–1887 Sr. Silvera Süssli[25]
1887–1899 Sr. Lina Forster

3. bis 6. Klasse: Mädchen 1853–1899[26]
1853–? Schwester
?–1868 Sr. Agnes N.[27]
1868–? Sr. Xaveria N.
?–1888 Sr. Natalia N.
1888–1899 Sr. Silveria N.

3. bis 6. Klasse: Knaben 1853–1899[28]
1853–1854 Ulrich Josef A., Kaplan
1854–1856 Schmucklin Fridolin
1856–1858 Elsener Josef, Kaplan
1858–1858 Pfister Alois
1858–1860 Pfrunder Johann
1860–1864 Diethelm Adelrich
1864–1870 Märchi Peter
1870–1871 Bircher Karl
1871–1875 Dobler Josef Anton
1875–1878 Janser Stephan
1878–1882 Bamert Albert
1882–1889 Winet Albert
1889–1899 Spiess August

Lehrschwestern von 1899–1975
1887–1930 Sr. Lina Forster[29]
1888–1900 Sr. Silveria Boggert
1899–1900 Sr. Magdala N.
1900–1902 Sr. Honorata Marxer
1900–1928 Sr. Humilitas Stäheli
1902–1905 Sr. Magdalena Fässler
1905–1907 Sr. Honoria N.
1907–1909 Sr. Ermenilde Fischer
1909–1915 Sr. Theomilla N.
1915–1918 Sr. Arminia Diethelm
1918–1919 Sr. Innocentia Helbling
1919–1920 Sr. Basilla Umbricht
1920–1922 Sr. Lucilla Lampart
1922–1924 Sr. Nicola Ettlin
1924–1927 Sr. Severa Flammer
1927–1928 Sr. Anna Hürlimann
1928–1934 Sr. Hidelita Doerr
1928–1936 Sr. Calasanctia Rickenbacher
1930–1931 Sr. Benita Metzger
1931–1961 Sr. Caecilia Kümin
1934–1935 Sr. Wenefrieda N.
1935–1962 Sr. Christina Maria Bilger
1936–1962 Sr. Bernharda Britschigi
1961–1966 Sr. Maria Agnes Schmucki[30]
1962–1975 Sr. Alvira Stähelin[31]
1962–1973 Sr. Frieda Maria Hüppin[32]

Lehrer und Lehrerinnen von 1899–1993
1889–1906 Spiess August
1906–1930 Spiess Alois

22 siehe auch Blöchliger Alois und Oberholzer Paul, Rothlin Uznach.

23 ab 1842 existiert das Schulratsprotokoll, Lehrer aus den Protokollen zusammengestellt.

24 War Friedensgerichtssubstitut.

25 Die Schwestern werden in den Schulratsprotokollen fast nie namentlich erwähnt. Dennoch werden ihre Leistungen in der Schule gewürdigt. Die Schultabellen sind seit 1886/87 im Archiv vorhanden.

26 zusätzlich noch Wiederholungsschule.

27 GmdeA Tuggen 401, SRProt 10.5.1868: Sr. Agnes wird an die höhere Mädchenschule St. Gallen berufen, ihr folgt Sr. Xaveria, bisher in Wangen als Lehrschwester tätig gewesen.

28 zusätzlich noch Wiederholungsschule.

29 GmdeA Tuggen 402, SRProt 4.8.1912: Sr. Lina feiert ihr 25jähriges Jubiläum in Tuggen. Somit ist der Eintrag des SRProt vom 26.9.1930 relativiert. Auf Grund der Schultabellen ist Sr. Lina erst 1887 nach Tuggen gekommen, nicht 1886.

30 Auf Ende Schuljahr 1965/66 zurückgezogen ohne Ersatz. Ab 1966 also nur noch 2 Lehrschwestern und die Schwester als Handarbeitslehrerin.

31 Die Schwestern wurden im Frühjahr 1975 definitiv zurückgezogen.

32 löste Sr. Bernharda Britschgi während des Schuljahres ab und wurde 1973 ebenfalls nicht mehr ersetzt.

1930–1944 Schriber Heinrich
1944–1954 Stählin Anton
1954–1954 Spiess Alois
1954–1960 Mettler Erich
1956–1957 Lacher Franz
1957–1958 Bachmann Paul
1958–1958 Dobler K.[33]
1958–1960 Mächler Urs
1960–1961 Trösch Adelheid
1960–1962 Cantieni Balthasar
1961–1962 Körner Ernst[34]
1962–1970 Hasler Kaspar
1962–1965 Bachmann Josef
1965–1968 Ammann Annamarie
1966–1967 Scherrer Margrit
1966–1973 Schnellmann Walter[35]
1967–1971 Brander Elisabeth
1968–1970 Brauchle Pia
1970–1972 Kümin Gertrud
1970–1975 Vogt Alfred
1971–heute Hess Alois[36]
1971–1973 Fröhlich Markus
1972–1973 Bamert Ruth (Ruoss-Bamert Ruth)
1973–1977 Betschart Rita
1973–1975 Fugazza Claudia
1973–1975 Petermann Rahel
1973–1974 Portmann Urs
1973–1974 Bamert Edgar
1974–1975 Surber Veronika
1974–1975 Ruoss-Bamert Ruth
1975–1980 Krieg Helena* (Gabrieli-Krieg Helena)
1975–1986 Wirthensohn Bruno[37]
1975–1977 Kienberger-Schuler Anna
1975–1980 Odermatt Ruedi
1975–1980 Marty Jules
1975–1976 Abbühl Marlies
1976–1978 Albrecht Walter
1977–1980 Koller Ursula
1977–1981 Wirthensohn Luzia
1977–1980 Huber Cécile
1978–1980 Huber Vreni
1980–1985 Bamert Ursula (Bründler-Bamert Ursula)
1980–heute Stocker Benno
1980–heute Koller Markus
1980–1981 Rogantini Marco
1980–1981 Oechslin Vreni
1980–1982 Sigrist Felicitas
1980–heute Market Karl
1981–1987 Gabrieli-Krieg Helena*
1981–1987 Aebli Eva*
1982–1986 Bamert Jürg*
1985–1989 Büeler Esther (Market-Büeler Esther)
1986–1992 Zehnder Christa
1986–1988 Rüttimann Guido
1987–heute Bamert Jürg*
1987–1992 Menti Claudia
1988–1989 Krieg Helena[38]
1988–1990 Schwerzmann Patricia
1989–1991 Aebli Eva*
1989–1991 Stamm-Mettler Trudi
1989–1990 Ulrich Esther
1990–heute Fleischli Gertrud
1990–heute Meixner Marion
1991–heute Bonetti Sandra
1991–heute Ronner Petra
1991–1992 Sprüngli-Grendene Liliane
1992–heute Luthiger Franziska
1992–heute Kaufmann Rita
1992–heute Bossi Barbara

* Unbezahlter Urlaub mit Wiedereintritt.

Handarbeitslehrerinnen[39]

1929–? Pfister Maria, Schneiderin, Krebsbach[40]
1964–1975 Sr. Eucharis Bamert
1969–1971 Staffelbach Ursula
1971–1972 Schärer Gaby
1972–1976 Cajochen Leontina
1976–1976 Heller Marite[41]
1976–1978 Furger Ursula
1978–1978 Schneider Ruth[42]
1978–1981 Schuler Charlotte
1981–1989 Ketterer Valeria
1989–1990 Wallimann Susanne
1990–heute Ketterer Valeria

33 Mai bis Dezember 1958.

34 Seminarist als Aushilfe.

35 GmdeA Tuggen SRProt 12.11.1969: «Liebäugelte» mit dem Wegzug nach Wangen. Der Gemeinderat überzeugte ihn, in Tuggen zu bleiben und wählte ihn zum ersten Oberlehrer, also zum Schulrektor.

36 Schulrektor seit 1973.

37 Teilte im Schuljahr 1980/81 mit seiner Schwester Luzia das Schuljahr auf. Luzia W. bis Herbstferien, Bruno W. ab Herbstferien.

38 Frau Gabrieli-Krieg Helena nahm ihren ledigen Namen an.

39 Die Angaben stammen aus den Schulratsprotokollen. Allerdings sind früher die Angaben der Lehrschwestern lückenhaft.

40 GmdeA Tuggen 402, SRProt 18.5.1927: Sr. Pelagia Wartmann, Arbeitsschulinspektorin, verlangte die Anstellung einer Arbeitsschwester. Der Schulrat sah die Notwendigkeit ein. Es fehlte aber an Platz. Ebenda, SRProt 31.8.1933: Der Erziehungsrat droht mit dem Entzug der Schulsubvention, wenn keine Arbeitslehrerin eingestellt würde. Es übernahmen dann wohl die Schulschwestern auch noch diese Aufgabe.

41 Bis zu den Herbstferien 1976.

42 Arbeitete von April bis November 1978.

Kindergärtnerinnen: Kindergarten Eneda

1967–1970	Huber Myrtha
1970–1973	Schuler Margrit
1973–1976	Schuler-Hüppin Margrit
1976–1985	Spiess-Bruhin Ruth
1985–1987	Henggeler Yvonne
1987–1988	Lacher Nadia[43]
1988–1991	Henggeler Yvonne
1991–heute	Bruhin Corina

Kindergärtnerinnen: Kindergarten Dorfhalde

1976–1981	Schuler-Hüppin Margrit
1981–1983	Knobel-Zwicker Monika
1983–1988	Hefti Madeleine
1988–1990	Sigrist Petra
1990–heute	Regli-Inderbitzin Rosmarie

Sekundarschule Tuggen von 1870–1873

1870–1873	Pfister Franz Josef, Vikar
1870–1871	Bircher Karl als Zeichnungslehrer
1871–1873	Dobler Josef Anton als Zeichnungslehrer

Quellennachweis

Staatsarchiv Schwyz: STASZ

Schulorganisation des Kantons Schwyz	1841, 1848
Organisation des Volksschulwesens für den Kanton Schwyz	1877
Verordnung über Schulordnung und Schulzucht	1843, 1880
Beschluss über den Druck und Verlag der Schulbücher	1842
Instruktion für Kantonalschulinspektor/ Schulinspektoren	1849/1880, 1937
Instruktion für Bezirksschulräte	1849
Instruktion für Gemeindeschulräte/Schulräte	1849/1880, 1937
Instruktion für die Lehrer/ und Lehrerinnen	1849/1880
Instruktion für die Lehrerkonferenzen	1849, 1879
Dekret des Erziehungsrates betreffend Dispensation vom Schulbesuch	1849
Unterrichtsplan für die Unter- und Mittelschulen des Kt. Schwyz	1842
Unterrichtsplan für die Primarschulen des Kt. Schwyz	1887
Unterrichtsplan für die Sekundarschulen des Kt. Schwyz	1887
Lehrplan für die Primarschulen des Kanton Schwyz	1937
Dekret über den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten in den Primarschulen des Kanton Schwyz	1874
Lehrplan für den Handarbeitsunterricht der Mädchen an der Primar- und Sekundarschulen des Kanton Schwyz	1937
Verordnung betreffend die kantonalen Rekrutenschulen	1885
Normalvorschriften für Schulhausbauten	1888, 1937
Kantonsratsbeschluss betreffend Ausrichtung von Staatsbeiträgen an Kleinkinderschulen und Kindergärten	1929
Verordnung über die Wiederholungsschule	1931

Bezirksarchiv March: BAL

C Landratsprotokolle

Gemeindearchiv Tuggen: GmdeA Tuggen

Gemeinderatsprotokolle 1799–1987: GRProt Nr. 1–43
Kirchgemeindeprotokolle 1819–1972: KGProt Nr. 51–56
Protokolle der Kirchen-, Kapellen- und Gemeinde-Rechnungen, Verwaltungsrechnungen: Nr. 101–118.2 und S 1.1–1.5
Schulratsprotokolle 1842–1992 mit
Rechnungen der Schule (teils): SRProt Nr. 401–428
Schultabellen und -kontrollen: S. 1.6.1–1.6.5
Dossier Schulhausbau Dorfhalde 1890–1894 mit
10 Notizbüchlein von Dr. med. Josef Weber
7 Faszikel Akten: Briefe, Offerten, Grundstückrechte, Akten Paul Kälin, Protokollauszüge etc.

Pfarrarchiv Tuggen: PfA Tuggen; Nr. 58, 71, 78, 79.

Literatur

Altermatt Urs, Prof. (Hrsg.): Bundesräte
Die Schweizer Bundesräte, Ein biographisches Lexikon, Zürich, 1991.
Blöchliger Alois und Oberholzer Paul (Hrsg): Rothlin Uznach
Pfarrer Rudolf A. Rothlin: Beschreibung der Stadt Uznach, Uznach, 1975.
Anderes Bernhard: Kdm SG Seebezirk
Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen, Band IV, Der Seebezirk, Basel, 1966.
derselbe: Kdm SG Gaster
Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen, Band V, Gaster, Basel, 1970.
Casutt Friedrich Anton: Tuggen
Beiträge zur Geschichte der Pfarrgemeinde Tuggen, Lachen, 1888.

[43] Von Oktober 1987 bis März 1988 wegen Fortbildungsurlaub von Frau Henggeler Yvonne.

Dettling Alois: Volksschulwesen
Geschichte des Volksschulwesens im Kanton Schwyz in den vergangenen fünfzig Jahren 1849—1899, Einsiedeln, 1899.
Dettling Martin: Unterrichtswesen
Das Unterrichtswesen des Kantons Schwyz, Zeitschrift für Schweizerische Statistik, Bern 1872, 1. Quartalsheft, S. 1—17.
Gentsch Otto: August Spiess
Bezirksammann August Spiess, Lachen, 1971, (Marchring-Heft Nr. 11).
Huber Albin: Unser Dorf
Unser Dorf Tuggen im Jahre 1967, zusammengestellt von Gemeindepräsident Albin Huber, Siebnen, 1967.
Jörger Albert: Kdm SZ March NA II
Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz, Neue Ausgabe II, Der Bezirk March, Basel, 1989.
Leichenrede
Leichenrede bei der Beerdigung des Hochwürdigen Herrn Alois Rüttimann, gehalten von Meinrad Benedikt Zehnder den 20. Dezember 1886 in Tuggen. Lachen, 1887.
Mächler Josef: Schübelbach
Geschichte der Gemeinde Schübelbach, Dissertation, Lachen,1979. (eigentlich die Geschichte der Grosspfarrei Tuggen bis zur Abkurung der Pfarrei Schübelbach).
Ochsner Martin: Schulberichte
Die Schwyzerischen Schulberichte an Minister Stapfer, Schwyz, 1909, (MHVS Heft 20) S. 207—310.
Sialm Placidus: Unterrichtswesen Helvetik
Das Unterrichts- und Erziehungswesen in den schwyzersichen Teilen der Kantone Waldstätten und Linth zur Zeit der Helvetik 1798—1803, Schwyz, 1949, (MHVS Heft 48).
Schiffler Horst, Winkeler Rolf: Bilderwelten der Erziehung
Die Schule im Bild des 19. Jahrhunderts, München, 1991.
dieselben: Tausend Jahre Schule
Eine Kulturgeschichte des Lernens in Bildern, Stuttgart und Zürich, 1991.
Tuggner Faescht: Tuggner Faescht 2./3./4. Juli 1976, Einweihung des Schulhauses Eneda, Siebnen, 1976.
Wyrsch Jürg: Huber-Haus
Festschrift zur Einweihung des Huber-Hauses als Gemeindeverwaltung 1989, Lachen, 1989.
Wyrsch Paul: Reding
Landammann Nazar Reding-Biberegg (1806—1865), Baumeister des Kantons Schwyz, Einsiedeln, 1977 und 1978, (MHVS Heft 69 und 70).
Wyrsch Paul: Schwyz äusseres Land
Der Kanton Schwyz äusseres Land 1831—1833, Lachen, 1981, (Marchring-Heft Nr. 21).
Zeitungen: March-Anzeiger, Lachen: durchgesehene Jahrgänge 1880—1894.
Freier Schweizer, Küssnacht am Rigi.